

N. 50.
Sonntag,
den 23. Juni 1895.
Insertionsgebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Reklamezeile
oder deren Raum 25 Pfg.
Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Camen.
XXIII. Jahrgang.
Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Volksfreund für Camen und Umgegend.
Expedition von J. Brombach in Camen.

Erstes Blatt.

Die Nord-Ostsee-Kanalfeier.

Seit Ende voriger und Anfang dieser Woche hallt die sonst schon um die erste Abendstunde so stille Stadt Hamburg von unermüdlicher Arbeit und nie endendem Trübel wieder. Die Gärten an dem fast bis zur Dacheshöhe reichenden Triumphbogen wurden jeden morgen durch Spritzschläuche besprengt das Pflaster aufgerissen, um neuen Flaggenmasten Platz zu schaffen, und mit gewaltigen Hammerschlägen wurden von schwindelnd hohen Leitern aus die schlanken Lammensäulen in den Erdboden getrieben.

Ganze Häuserfronten sind mit würzigem Tannengrün, aus dem schwarz-weiß-rote Draperien und Fahnen wie Banner aller Bundesstaaten und fremden Nationen hervorlugen, bedeckt, und ganze Straßen verwandeln sich durch die sich an beiden Seiten dahinziehenden und in kurzen Entfernungen den Fahrdamm überspannenden Giebelgalerien, die gleichfalls buntem Wimpel sind, in schier endlos lange Ehrenportale. Sehr schund zeigt sich das kleinere, bis nahe zum Rathaus reichende Alster-Bassin; die Quaimauern verschwinden völlig unter von Tannengrün durchzogenen schwarz-weiß-roten Vorhängen und ebenso die das kleine vom großen Bassin trennende Brücke unter roten, goldbefrängten Draperien. In einem Palmen- und Lorbeerhain ist die Anlagestelle verwandelt worden, von welcher aus der Kaiser, mit seinen fürstlichen Begleitern vom Festmahle im Rathaus kommend, die flinken Dampfbaracken bestiegen wird, um sich zur Alster-Insel zu begeben. Die gesamte Einrichtung der Festräume im Rathaus ist nur eine provisorische; die Treppen und Geländer, beides rot ausgefärbt, sind aus Holz, die Wände der fürstlichen Salons aus Fachwerk, die kassettierten und bemalten Decken aus Stuck — wenige Tage nach dem Kaisermaße wird Alles wieder herabgerissen, verschwinden Tapeten, Vorhänge, Kronleuchter, Teppiche, Möbel, und an die Stelle des Fliegenden wird allmählich das Schöne Solche treten.

Auf langen Tafeln im großen Festsaal, bedeckt mit schneeweißen Tüchern, heben sich prunkend die schweren, kunstverzierten silbernen Tafelaufsätze und Armleuchter ab. Der Sitz des Kaisers ist in der Mitte der großen Rangstafel, unter einem von braunem Sammet gebildeten Baldachin, dessen schwere Stoffe oben von einem kronenartigen Aufbau zusammengehalten werden; unter diesem erhebt man das sich von silbernen Grund abhebende und von zwei goldenen Löwen getragene Wappen Hamburgs. Wenige Schritte und der Kaiser befindet sich nach Aufhebung der Tafel in den Nebenräumen, die mit ihrem reichen Bilderschmuck, ihren dunkelroten Sammetmöbeln, den gleichfarbigen Teppichen und Vorhängen, sowie den wunderbaren Gruppen blühender Orchideen und hochragender Palmen ebenso statlich wie anheimelnd wirken.

Das festliche Gelande nahm am Montag abend als erste Gäste die zu den Festlichkeiten hierherge-

kommenen Schriftsteller und Journalisten auf. Auf die warmen Begrüßungsreden einiger Senatoren und deutscher Schriftsteller folgten die Entgegnungen der Vertreter der fremden Pressen; Franzosen, Spanier, Holländer, Russen, Polen, Ungarn, Schweizer, Dänen, sie alle drückten in herzlichsten Worten ihren Dank an Hamburg und Deutschland für die gastfreundliche Aufnahme aus.

In ihrem funkelnden Strahlengewande zeigte sich zur ersten Nachtstunde die Märcheninsel, von deren Musikkavillon aus schmetternde Militärweisen beim Anlegen der Dampfer erkollten. Wahrhaft märchenhaft tatsächlich ist der Eindruck des Glands Nachts, wenn die ungezählten Tausende bunter Glühlichter aufleuchten; und dieser Eindruck ist wider Erwarten auf der Insel noch stärker, als wenn man dieselbe von fern betrachtet. In einem blühenden Feuermeer scheint man dahinzuschreiten; ganze Blumenbeete roter, blauer, weißer, gelber Glühlichter glitzern uns entgegen, wie feuerige Schlangen ziehen sie sich durch die duftenden, echten Kinder Floras, flimmern uns aus Gebüsch, aus Felszacken, aus Laubengängen, aus den Erhöhungen und Vertiefungen, den Bäumen und Hecken zu und winden sich in kunstreichen Verschlingungen bis zur höchsten Spitze des Leuchtturmes hinauf. Selbstverständlich sind sie auch über die einzelnen Zelte und Tribünen verstreut, und am zahlreichsten über das hochgelegene Kaiserzelt. Daselbst ist in jeder Form lustig erbaut, um Dach und Pfeiler schlingen sich goldbrokatene Vorhänge, die nach innen zu hellblaue Seide zeigen; die Bambusmöbel sind mit kostbar gefärbten gelben Stoffen bedeckt, auf Säulen und Vorhängen stehen die wertvollsten chinesischen Vasen mit frischen Rosen, Aaleen und Kamellen, während in den nischenartigen Vertiefungen schlanke Palmen ihre fächerartigen Blätter ausbreiten; über den Fußboden ziehen sich schlangenumwickelte weiche Perserteppiche und Pantheer wie Tigerfelle, und die prächtigen Kronleuchter sind von Moosgewächsen anmutig umwunden. Von hier aus hat der Kaiser nebst den Fürstlichkeiten das Feuerwerk betrachtet, das den Kaiserabend glanzvoll beschloß.

Vom offiziellen Deutschland sind allmählich eine größere Zahl hervorragender Vertreter in Hamburg am Dienstag eingetroffen, nachdem am 18. abends die Großherzöge von Sachsen-Weimar und von Mecklenburg-Schwerin und der Reichsfürst von Anhalt gekommen. Fürst zu Hohenlohe war um 6 Uhr auf dem Dammtorbahnhof bereits eingetroffen.

Einige Stunden später trafen auch Prinzregent Luitpold von Bayern, Prinz Ludwig von Bayern, Ministerpräsident von Preußen und die Minister von Mecklenburg und von Preußen ein.

Am Mittwoch früh kam der König von Sachsen auf dem Dammtorbahnhof an. Kurz darauf traf auch der Großherzog von Baden ein. Ein weiterer Zug brachte den Großherzog

von Hessen und den Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, die alle von Senatsmitgliedern empfangen und nach ihren Wohnungen geleitet wurden.

Von den Reichstagsabgeordneten nehmen nach der „Deutschen Tagesztg.“ 81 an den Kanalfeierlichkeiten teil. Das ist etwas mehr als ein Fünftel. Darunter sind die 46 Sozialdemokraten.

In Kiel, das mit Hamburg in festlichen Zuströmungen wetteifert, trägt die Feier ein etwas anderes Gepräge. Hier kommt mehr, der Marinestadt entsprechend, der militärisch-maritime Charakter der Festlichkeiten zur Geltung. Im Kriegshafen entwickelt sich ein Bild von großer Mannigfaltigkeit, dessen Mittelpunkt die deutschen und die fremden Kriegsschiffe darstellen. Die Baracken der Kriegsschiffe aller Nationen geben dem Hafen ein ungemein belebtes Bild, das zwischen fahrenden Vergnügungsdampfern, Majestätisch liegen überall mächtige Kriegsschiffe. Einen prächtigen Eindruck gewähren besonders die Schiffe Englands, Italiens, Oesterreichs und Amerikas.

Die Stadt prangt im festlichen Gewande. Auf den Plätzen, insbesondere vor dem Bahnhof, sind ganze Wälder von umkränzten Masten aufgerichtet.

In Holtenau gestaltet der Festplatz einen freien Blick auf sämtliche Kriegsschiffe im Hafen. Links von der Schlenke, vom Kanalansatz abgesehen, erhebt sich in der Gestalt eines alten Dreimastlers der prächtige Festbau mit seinen gewaltigen Masten, an denen Festlaggen aller Nationen in der frisch bewegten Luft flattern. Rechts neben dem Leuchtturm liegt der eigentliche Festplatz, wo der reichgeschmückte Grundstein vor dem farbenprächtigen Kaiserzelt und den halbkreisförmigen Tribünen die Stelle bezeichnet, wo sich das Denkmal für Kaiser Wilhelm I. erheben wird.

Prinz Heinrich empfing am Dienstag nachmittag den französischen Admiral Renard und seinen Stab. Französische Blätter melden, Prinz Heinrich habe dem Admiral Renard einen Besuch des Kaisers an Bord des „Dupuy de Lôme“ in Aussicht gestellt, dessen Konstruktion der Kaiser interessiere.

Das am Dienstag vom Prinzen Heinrich zu Ehren der fremdländischen Offiziere veranstaltete Fest fand infolge der regnerischen Witterung im Schlosse statt.

Man kommt aus dem Erkennen gar nicht heraus und aus dem Entzünden, wenn man durch das Hauptwerfthor fährt und den Hafen oder besser den Kanal vor sich sieht in seiner ganzen Großartigkeit und weit draussen auf der glühenden Wasserfläche die hell schimmernden Riesenleiter der friedlich neben einander liegenden, wie leise in den Wellen wiegenden Panzer. Hin und wieder erdröhnt Kanonendonner, welcher Pulverdampf zieht sich wie sprühender Nebel über die ungeheure Wasserfläche, einige Minuten alles verhöllend; dann aber bricht wieder die Sonne durch, die Panzer grünen herüber und zwischen ihnen fliegen

wie spielende Ragen pfeilschnell die Dampfer und Boote, Pinassen und Barkassen dahin.

Friedlich liegen sie da, die hell schimmernden Kreuzer Amerikas, hinter ihnen die in düsterem Grau gehaltenen deutschen Panzer, ihnen zur Seite die gewaltigen Schlachtschiffe Italiens, die furcht erregenden Kolosse Oesterreichs, die viel bewunderten Panzer Frankreichs, von denen besonders das Admiralschiff „Hoch“ durch seine riesigen Dimensionen auffällt, endlich, draußen am Goldenen Leuchtturm, die alle Einbildungskraft weit überragenden ungeheuren Schiffe Englands. Schon beim bloßen Gedanken an eine Seeschlacht riefelt einem eine Gänsehaut über den Körper, wenn man diese schwimmenden Festungen sieht — jetzt aber schaukeln ihre Riesenkörper leise in den Wellen, lassen sich gemächlich von allen Seiten begaffen, indes eine frische Brise die Wimpel in der Tafelge lustig bewegt. Mit einem Male donnert es wieder in hundertfacher Echo über die weite, prächtig belebte Wasserfläche; es sind fremde Kriegsschiffe angekommen. Da schießt eben der deutsche Aviso „Witt“ ihnen entgegen, aus den Rachen ertönt betäubendes Hurra-geheul, von den Dampfern und Booten schallen lustige Weisen, alles in allem ein Bild von unvergeßlichem Glorlande. — Es wird Abend, die Nebel senken sich herab, die riesigen Scheinwerfer beleuchten den Hafen taghell mit zauberischem Lichte.

Sympathische Begrüßungsartikel bringen das „Fremdenblatt“, die „Presse“, das „Neue Wiener Tageblatt“ und das „Wiener Extrablatt“ zur Eröffnung des Nordostseekanals, in denen übereinstimmend die Kieler Eröffnungsfeier als ein Friedensfest ersten Ranges bezeichnet wird.

Ebenso betonen französische und russische Zeitungen, daß der Nordostseekanal vorwiegend friedlichen, weltökonomischen Zwecken dienen solle. Die „Nowosti“ bemerken, daß die Annahme der Einladungen zu der Kieler Feier durch alle Mächte die Hochachtung derselben für das Deutsche Reich mit seinem Monarchen bezeugt.

Das Alsterfest ist durch den Regen arg beeinträchtigt worden. Noch ehe der Kaiser auf den blumengeschmückten Abfahrtsplatz in der kleinen Alster das ihm zur Verfügung gestellte Boot bestiegen hatte, fing es an, in Strömen zu regnen. Sänger begrüßten den Kaiser mit dem Gesang: „Seht, er kommt mit Preis gekrönt.“ Der Kaiser umschiffte die Insel, und in dem Augenblick, wo er sie betrat, ertönte zuerst der Kaiserpavillon und darauf die ganze Insel mit allen ihren Baulichkeiten im Glanz elektrischer Glühlampen. Der Regen ließ etwas nach, und das Feuerwerk ging programm-mäßig von statten. Nachdem es abgebrannt war, begab sich der Kaiser mit den Fürstlichkeiten nach seiner Nacht „Hohenzollern“, die übrigen Gäste nach dem Dammtorbahnhof, von wo 6 Extrazüge die



Den Gefallenen zum 25jährigen Gedächtnis

gewidmet von Felix Dahn.

Die ihr lebet im Licht,
Vergeßet nicht
Der treuen Toten,
Die, der Eurer Geboten
Und der ehernen Pflicht
Gehorchend, ihr Leben
Für euch dahin gegeben
Und für das Vaterland!

Bereint uns heute mit starkem Band
Das Deutsche Reich,
Die haben's gekämpft mit schwerem Streich,
Die in jenen heißen Tagen
Die furchtbar heißen Schlachten geschlagen:
In die Weltgeschichte haben sie da
Euch eingegraben mit blutiger Spur:
Colombey, Bionville, Mars-la-Tour
Und dich, O Gravelotte — Saint Privat!

Noch heute fröstelt uns Schauer an,
Zieh'n wir gen Saint Privat hinan
Im tiefsten Frieden: durch's nackte Feld,
Wo kein Busch, kein Baum den Wand'rer deckt!
Da sind sie, jeder Mann ein Held,
Vom sch'ren Tode nicht geschreckt,
Hinangestürzt ins Sterben,
In's trübende Verderben,
Dahingestreckt
Von unsichtbaren,
Unfassbaren
Feindes-Scharen!

Die größte That vollbringt der Mann,
Vom heimmattlernden Gektor an,
Der da für seine Hausaltäre
Kämpfend, ein Bestürmer, fällt:
Ein Held!
Das Wort birgt höchste Ehre.

Hier liegen dreißigtausend Selben!
Das wird den spätesten Enkeln melden
Ihr Denkmal, dem kein and'res gleich:
Ihr Denkmal ist — das Deutsche Reich.

Die Worte des Dichters leiten uns zurück in das Ruhmesjahr 1870, wo auf den Wälschlachten von Metz die Blüte der deutschen Jugend dahinsank wie reife Garben unter der Hand des Schnütmessers, wo die langersehnte deutsche Einheit auf blutgetränktem Boden fest geschnitten wurde.

Ehre, Dank und unvergänglich Gedächtnis sei den Söhnen des deutschen Vaterlandes geweiht, die ihr Leben um so hohes Ziel dahingaben!

Zum 25. Male kehren die Jahrestage von Colombey, von Mars-la-Tour — Bionville und von Gravelotte — St. Privat wieder, und reich und schöner denn je zuvor wird das deutsche Volk die Gräber der Selben und ihre Denkmäler schmücken. Tausende von Mittkämpfern werden die jetzt so friedlichen Stätten wiedersehen, und der verklärte Geist der Gefallenen wird das lebende Geschlecht zu neuem Schwur für des Vaterlandes Ruhm und Ehre erwecken.

Die Vereinigung zur Schmückung und fortbauenden Erhaltung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz versendet auf Anforderung ausführliche Programme über die Veranstaltungen, welche zu Ehren der Gefallenen in diesem Jahre getroffen werden. Hieraus ist hervorzuheben:

- 14. August: Allgemeine Schmückung der Kriegergräber und Denkmäler auf der Westseite (Colombey, Bionville, Noisseville).
- 15. August: Schmückung der Kriegergräber auf der Westseite (Bionville — Mars-la-Tour, Gravelotte — St. Privat).
- 18. August: Feierliche Schmückung sämtlicher Denkmäler auf der Westseite. Teilnahme an der Einweihung des Aussichtsturmes. Daran anschließend: Gedenkfeier in der Schlucht von Gravelotte.

Die Vereinigung übernimmt wie seit der Niederlegung von Kränzen für Angehörige, Freunde usw. hier ruhender Krieger und bittet um thunlichst zeitige Uebersendung oder vorherige Anmeldung.

Geldbeiträge zur Schmückung sind willkommen, auch stehen Sammellisten zur Verfügung.

Adresse für Pakete und Briefe:
„Vorstand der Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber, Metz.“

Adresse für Geldbeiträge:
„Herrn Jonas, Schatzmeister der Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber, Metz.“

Im Anschluß an Vorstehendes wird mitgeteilt, daß die vereinigten Kriegervereine von Metz für Unterbringung usw. der Veteranen Sorge tragen werden. Man wende sich an deren Auskunftsbureau: Orléans-Direktion Metz.

Kanäle.

Kanäle hat die Menschheit immer gebaut. Soweit wir in die Vergangenheit zurückblicken vermögen, bieten sich uns Beispiele für diese Thätigkeit. Die mächtigen Kulturvölker des Altertums hatten die Segnungen, welche aus solchen Schöpfungen hervorgingen, gar bald begriffen. In den Jahrhunderten des geistigen Rückschritts und der Völkerverwirrung dachte man natürlich nicht daran, der Kultur neue Wege zu bahnen, um Handel und Wandel auf ihnen erblicken zu machen. Das war erst unsere Zeit mit ihren großen Vervollkommnungen auf technischem Gebiete möglich. Aber die Blüte all dieser Unternehmungen bleibt unstreitig der Kanal von Suez.

Am 17. November 1869 war die feierliche Eröffnung desselben statt. Es waren dazu die Flotten und Geschwader von neun europäischen Seemächten nach Port Said gekommen.

Wohin man blickt, überall denkt man daran, dem Verkehr der Nationen neue Wege durch die Verbindung von Meeren, die bisher getrennt sind, zu erschließen. Die großen englischen Handelsstädte Liverpool und Manchester sollen nicht allein durch das hin- und herziehende Dampfboot — nein, sie werden auch durch einen Kanal verbunden sein, welcher allen Erfordernissen der Schifffahrt vollkommen Genüge verschafft. In Holland ist das große Emporium Amsterdam auf dem besten Wege, durch einen mächtigen Kanalbau eine Seefestung zu werden. Wann der korinthische Kanal, der alte Lieblingsplan schon der Hellenen, seinen Erbauern die Früchte einträgt, welche sie von ihm erhofft haben — das dürfte gleichfalls nur eine Frage der Zeit sein. Ebenso wird die Wissenschaft im Bunde mit der Politik unter den Interessen, welchen diese dient, immer wieder darauf zurückkommen, den

Panama-Kanal zu vollenden. In Südfrankreich ist man unentwegt dabei beschäftigt, Pläne zu erörtern, wie man die iberische Halbinsel durch einen Kanal vom Atlantischen Ocean zum Mitteländischen Meere in ein meerumflossenes Gelande umgestalten könne. Wir speziell in Deutschland werden nach dem einen großen Erfolge, welchen wir mit der Durchquerung Sueskanals durch eine Wasserstraße errungen haben, schwerlich künftig die Hände in den Schooß legen. Eine Reihe weiterer größerer Pläne harret der Erledigung. Rhein, Weser, Elbe sind noch immer nicht durch eine direkte Fahrstraße, welche allen Anforderungen der modernen Schifffahrt gerecht wird, verbunden. Donau und Oder harren der großen Wasserstraße, welche den Verkehr ohne Umwege von dem einen Strom zu dem andern hinüberleitet: damit wäre dann die Kaiserstadt der Habsburger mit derjenigen der Hohenzollern auf dem Flutenwege verbunden. Oesterreich mit dem deutschen Norden, das Schwarze Meer mit der Ostsee. Der kleinen Wasserstraßen gar nicht zu gedenken, welche in Aussicht stehen und die alle den Zweck haben, dem Handel neue Wege zu erschließen und Absatzgebieten, welche bisher abseits lagen von den großen Verkehrsstraßen, die Möglichkeit zu gewähren, daß sie das, was sie hervorbringen, auf das Günstigste loschlagen.

Eine Landenge durchschneiden und Flüsse vertiefen, um sie zur Fortsetzung von Kanälen zu machen, das Meer in das Festland einführen, damit es daselbst mit Handel und Wandel belebe, heißt ein Werk des Friedens, der Kultur vollbringen. So ein Kanal ist eben sogar noch mehr als nur die Verbindung von Meeren, Völkern, Welten. An seinen Ufern lagert die Fruchtbarkeit: hier grünt der Boden, hier erblühen Städte und Ortschaften. Die Bewohner derselben brauchen nicht besorgt zu sein um ihr Fortkommen, der mächtige Verkehr, welcher auf der neuen Wasserstraße auf- und niederwogt, giebt von seinem Ueberflusse auch dem Uferlande ab. Einer lebt vom Andern, Einer mit dem Andern. Das hat der Suez-Kanal bewiesen, dessen Einnahmequellen sich von Jahr zu Jahr mit staunenswerter Kraft steigern. Wenn der deutsche Nord-Ostsee-Kanal auch nur im Mindesten sich diesem seinem großen Vorbild ähnlich erweist, können diejenigen, welche ihn in das Dasein gerufen, wohlzufrieden und um seine Zukunft ohne jede Sorge sein. Und dahin deuten in der That alle Anzeichen.

Selben nach Brunsbüttel beförderten. Hierauf klärte sich das Wetter auf.

Gemeinsame Feste der Schiffsmannschaften fanden in dem Vergnügungsort „Waldwiese“ statt, die recht fröhlich verliefen. Am Mittwoch aber hatten die Besatzungen der Panzer „Sachsen“ und „Württemberg“ die Besatzungen der französischen Schiffe „Goch“ und „Dupuy de Lôme“ zu gleichem Zwecke nach der „Waldwiese“ geladen. Die Feste wurden jedoch aufgegeben, da seitens des französischen Oberkommandos eine Abfuhr mit dem Verbot einließ, die französischen Mannschaften während der Anwesenheit im hiesigen Hafen überhaupt nicht aus Land zu belassen.

Das Brunkmahl im Hamburger Rathaus, das am Mittwochabend stattfand, war würdig der stolzen Hansestadt. In den Empfangsälen und Zimmern, die vor dem Speisesaal und vor dem großen Festsaal gelegen sind, sammelte sich von 1/2 6 Uhr ab die glänzende Gesellschaft, die aus Vertretern aller zivilisierten Staaten und offiziellen Persönlichkeiten des Reiches zusammengefasst war. Als dunkle Punkte in dem bunten Gesamtbild und in all dem modernen Glanze wandelten die Wirte, die Hamburger Bürgermeister und Senatoren, in alter schwarzer spanischer Tracht, mit wagrecht absteigenden gefalteten weißen Halsstreifen als historische Repräsentanten eines mächtigen Bürgerthums.

Der Kaiser war nach 6 1/2 Uhr im Rathaus angekommen. Er betrat, nachdem er in dem reichgeschmückten Vorraum von den beiden Bürgermeisterinnen und dem Senat begrüßt war, den Festsaal und nahm unter dem Thronhimmel Platz. Sein Tisch nachbar zur Rechten war der Prinz-Regent Luitpold, mit dem er sich lebhaft unterhielt. Auch mit dem neben dem Prinz-Regenten sitzenden König von Württemberg und dem links vom Kaiser sitzenden Bürgermeister Dr. Lehmann, dem König von Sachsen und dem Großherzog von Baden führte der Kaiser lebhaft Gespräche.

Nach dem zweiten Gange hielt Bürgermeister Lehmann eine Ansprache, in der er ausführte, Kaiser und Reich hätten den Nordseefestanal geschaffen. Der heutige Tag sei der denkwürdigste Tag, den Hamburg je gesehen habe. Im Hinblick auf das geschaffene Werk habe die Stadt Hamburg noch besonderem Danke Ausdruck zu geben, weil die Erde als Lebensader der Stadt gleichsam eine zweite Mündung in ein zweites Meer erhalte, so daß fünfzig die Bogen der Nordsee mit dem Bogen der Ostsee sich an unserem Gestade freuzen werden. Der neue Seeweg wird nicht minder den internationalen Verkehr, das wichtigste und friedlichste Kulturmittel, fördern und beleben.

Die Rede des Kaisers, in der er auf diese Ansprache erwiderte, hatte folgenden Wortlaut:

„Mein verehrter Bürgermeister! Tief ergreifen bin ich von den Worten vernommenen Worten; tief ergreifen von Allen, von dem Empfang, den mir Hamburg zuwenden hat, wie ich das begreifen selten wohl erlebt. Der Geist, der mir entgegenstrahlt, war kein gemachter, kein wohlthätiger. Gleich einer Wundbraut schallte mir der Jubel der Stadt entgegen. Ich weiß wohl, daß ich mir nicht anmaßen darf, daß dieser Jubel meiner Person gegolten; vielmehr erkenne ich in demselben den Ausdruck des Pulschlags unseres gesamten deutschen Volkes, welches stolz darauf ist, das neu geeinte Deutsche Reich in seinen Fürsten und hohen Gästen vertreten zu sehen. Empfangen Sie dafür meinen herzlichsten Dank und seien Sie der Dolmetsch meines Dankes auch den Hamburgern gegenüber. Solche Momente, wie wir sie heute erleben, rufen in uns die Erinnerung zurück und vor allem die Erinnerung in dankbarer Form. Wir müssen in Dank und Bewunderung denken des großen Kaisers, der dahingegangen, und seines herrlichen Sohnes, unter denen das Werk, auf das Sie soeben angesprochen haben, entstanden ist. Uns Allen ist noch gegenwärtig der Jubel bei dem letzten Besuche meines hochseligen Herrn Großvaters. Wir vereinigen zwei Meere; auf das Meer lenken sich unsere Gedanken, das Meer — das Sinnbild der Ewigkeit. Meere trennen nicht, Meere verbinden, die verbindenden Meere werden verbunden durch dieses neue Glied zum Segen und Frieden der Völker. Die ergebene Macht, die verarmt ist auf dem Meere, soll zu gleicher Zeit ein Sinnbild des Friedens sein, des Zusammenwirkens aller europäischen Kulturvölker zur Hochhaltung und Aufrechterhaltung der europäischen Kulturmission. Haben wir einen Blick geworfen auf das ewige Meer, so werden wir einen Blick auf das Meer der Völker. Aller Völker Herzen richten sich hierher mit fragendem Blick. Sie erheben und wünschen den Frieden. Im Frieden nur kann Weltverkehr sich entwickeln, im Frieden nur kann er gedeihen, und Frieden werden und wollen wir aufrecht erhalten. Möge in diesem Frieden auch Hamburgs Handel blühen und gedeihen! Es soll ihm stets der Schutz des kaiserlichen Mars folgen, wohin er auch seine Bahnen über die Welt ziehen möge. — Wir aber Alle erheben jetzt unsere Gläser und trinken auf das Wohl unserer werten Hansestadt Hamburg: sie lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!

Diese Worte, besonders die entschiedene Betonung der Friedenspolitik, hinterließen auf die Vertreter aller Nationen einen erfreulichen Eindruck.

Zum französischen Botschafter Herbetz soll der Kaiser dem „Matin“ zufolge nach dem Hamburger Brunkmahl geäußert haben: „Ich freue mich, daß ich den Kieler Kanal zugleich mit Ihnen und in Gegenwart des französischen Geschwaders eröffnen werde, das ich bewundere und das Bewunderung verdient. Ich hoffe, diese Kanaleröffnung ist nicht das letzte Fest, das wir für die Sache des Friedens und die Ehre der Gerechtigkeit zusammen feiern.“

Von der Kaiserin war folgendes Telegramm eingelaufen, das vom Bürgermeister während der Festfeier vorgelesen wurde:

„In meinem tiefen Bedauern muß ich auf die Freude verzichten, dem heutigen herrlichen Feste in Hamburg beizuwohnen. Aus der Ferne beteilige ich mich an demselben mit dem innigen Wunsch, es möge die Blüte der Hansestadt in diesen glanzvollen Stunden der dem Kaiser und den verbündeten deutschen Fürsten gewiesenen Gastfreundschaft mit Gottes Segen neu erblühen. Meine Gedanken sind der denkwürdigen Feier und ihrer großen nationalen Bedeutung aus vollem Herzen gewidmet.“

Bei dem Festmahl war die Speisenfolge nachstehend: Frühstücksuppe, dazu heißes Monopolselt; Borgericht — 1840. Madeira; Weinbrut — 1884. Rindfleisch; Hinterhaus; Auslese; Nebraten — 1878. Gâteau Brantier; Diner; Zwischengericht — 1884. Gâteau Diner; Diner — 1888. Rautenthaler Nistling; Salat; eingemachtes Gemüse — Champagner; Butter und Käse — 1884. Portwein; Gefrorenes, Nachspeise, Früchte. — 1877. Gâteau Laiffite Schokolade. — Der Preis des Soupers belief sich auf 100 Mk.

Der Kanal ist am Donnerstag nunmehr in aller Form eröffnet worden. Die Cereimonie bestand darin, daß das Kaiserliche „Hohenzollern“ beim Austritt aus dem Binnenhafen bei Brunsbüttel eine über den Kanal gespannte Seilbahn überschritt. Damit wurde der Nordseefestanal seiner Bestimmung übergeben.

Die Kanalfahrt begann am Donnerstag in aller Frühe. Um 3 1/2 Uhr morgens passierte die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser und den Fürstlichkeiten an Bord die Westschleuse. Das Wetter war günstig. Die den Kanal begleitenden Höhenzüge waren mit Flaggen und Girlanden geschmückt.

Bald nach 9 Uhr passierte die „Hohenzollern“ Rendsburg. Der Kaiser im weißen Tropenrod und mit schwarzer Mütze, stand allein oben auf der Kommandobrücke und grüßte fortwährend nach dem Ufer hin. Die kaiserlichen Prinzen schwenkten die Mützen.

Die Ankunft in Holtenau erfolgte um 12 Uhr 55 Minuten nachmittags. Die Kaiser-Nacht wurde mit Salutgeschüssen von sämtlichen im Hafen liegenden Schiffen begrüßt. Die Kriegsschiffe hatten reichen Flaggen Schmuck angelegt. Der ganze Hafen gewährte einen herrlichen Anblick. Die Tribünen und die Höhen rings um Holtenau waren mit Schaulustigen gefüllt. Vom Hotel Bellevue aus beobachtete die Kaiserin mit der Prinzessin Heinrich das Einlaufen der „Hohenzollern“ in den Hafen.

Von Holtenau ging die Fahrt programmmäßig weiter bis Kiel, wo die „Hohenzollern“ bald nach 1 Uhr eintraf. Sie warf dort unter Gurrufen der in Paradeaufstellung befindlichen deutschen und fremden Schiffsbefestigungen Anker.

In Kiel herrschte lebhaftes Treiben. Die mit starker Verspätung einlaufenden Züge brachten Tausende von Fremden mit. Immer neue Schiffe warfen im Hafen Anker.

Die Kaiserin ist am Mittwochabend mit Gefolge in Kiel eingetroffen.

In Kiel traf am Donnerstag etwa 60 000 Fremde ein. 1600 Briefstücken trugen die Kunde vom Eintreffen des Kaisers in Holtenau in alle Gauen Deutschlands. Der Schlüsselstein bei der Holtenauer Mündung wiegt 40 Centner. Derselbe bildet den Grundstein für das Denkmal Kaiser Wilhelm I.

Bald nach Ankunft der „Hohenzollern“ begann an deren Bord das Diner. Um 8 1/2 Uhr begann der Marineball. Die Marine-Offiziere aller Nationen die französischen vollständig, nahmen Teil; die Stimmung unter den 3000 Gästen war überaus belebt. Der Kaiser und die Kaiserin schritten durch die Reihen der Ballgäste und empfingen allseitige Huldigung.

Der Kaiser erließ am Donnerstagabend folgendes Handschreiben an den Staatssekretär v. Bötticher:

Nachdem am heutigen Tage die feierliche Eröffnung des Nordseefestanals stattgefunden hat, ist es mir Bedürfnis, Ihnen für die hingebende Treue, mit welcher Sie dieses epochemachende Werk deutscher Arbeitsamkeit in allen Phasen seiner Entwicklung geleitet und gefördert haben, meinen kaiserlichen Dank und meine volle Anerkennung auszusprechen. Als Zeichen meines besonderen Wohlwollens lasse ich Ihnen hierneben meine Büste in Marmor zugehen. Beim Anblick derselben wollen Sie sich allezeit gewärtig halten, daß ich mich Ihnen zu fernem Dank verpflichtet halte für die hervorragenden Dienste, welche Sie mir und Meinem verstorbenen Herrn Großvater, sowie Meinem Herrn Vater in patriotischer Hingebung geleistet haben und welche noch lange mir und dem Vaterlande zu erhalten Mein Wunsch ist.

Ein Berliner Blatt will wissen, daß der Großfürst Alexis von Rußland dem Kaiser einen Brief des Kaisers Nikolaus überbracht habe, der die Versicherungen treuer Freundschaft enthalte.

Ausland.

Italien.

— (Standalphen in der italienischen Kammer.) Am Mittwoch gelangte die von der Kammer auf die Thronrede zu erteilende Antwort zur Beratung. Hierbei sagte Crispi, indem er auf die Auslassungen der Radikalen erwiderte, welche volle Amnestie für die politisch Verurteilten verlangten: „Man muß nicht nur an die Hauptverurteilten, sondern auch an die kleinen Bauern denken. Sie wollen Amnestie nur für die Führer der Rebellion, für die Aristokratie des Sozialismus.“ Stürmische Unterbrechungen der äußersten Linken. Imbricanti rief: „Das ist nicht wahr!“ Engel: „Es ist falsch!“ Costa: „Das ist nicht erlaubt. Zur Ordnung!“ Imbricanti: „Man verleumdet uns!“ Man soll ihn zur Ordnung rufen!“ De Andreis, der neue republikanische Abgeordnete für Mailand: „Es ist eine Lüge!“ Es erhebt sich, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, ein unbeschreiblicher Tumult. Die ministerielle Partei, in furchtbarer Erregung, sieht empörte Rufe gegen die äußerste Linke aus. Casale, Bisti, di Laurenzana und viele andere Fremde Crispi drohen, mit den Radikalen an einander zu geraten. De Andreis schreit, gegen Casale gewendet: „Kommt nur herauf ich werde Dir zwei Ohrfeigen geben!“ Stürmische Tumulte. Fast das ganze Haus lärmte gegen De Andreis: „Hinaus! Werft ihn vor die Thüre!“ Viele Abgeordnete verlassen ihre Plätze und stützen auf die äußerste Linke los. Einige Diener und mehrere Deputierte halten die am bestigsten sich Gebenden fest. Di Laurenzana erreicht nach langem Kampf De Andreis und schlägt ihn zu Boden. Der Tumult dauert über zwanzig Minuten an. Die Sitzung wurde auf zehn Minuten suspendiert da es dem Präsidenten in dem Tumult nicht gelang, seine Stimme vernünftig zu machen. Bei Wiederaufnahme der Sitzung sprach der Präsident sich sehr scharf gegen die Verletzung der dem Parlament schuldigen Würde aus. Die Kammer billigte schließlich die auf die Thronrede zu erlassende Antwort.

Westfalen und Rheinland.

r Camen. Die Bilanz der Sparkasse pro 1894 ergibt einen

Bestand von 4 957 205 Mk. 32 Pf.
Reingewinn pro 1894 23 997 „ 09 „
Sa. 4 981 202 Mk. 41 Pf.
Der Reservefonds beträgt am 31. Dezember 1894 72 728 Mk. 36 Pf.

* Camen, 22. Juni. Die Gefestigungspforten seien an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß das Aushebungsgeheiß mit Anfang der nächsten Woche in Camen beginnt und zwar für die Militärpflichtigen aus den Magistratsbezirken Hamm und Camen und aus den Amtsbezirken Hünneberg und Peltum am Montag den 24. und Dienstag den 25. Juni im Solale der Witwe Derg, Königstraße; für die Militärpflichtigen des Magistratsbezirks Anna und der Amtsbezirke Anna-Camen und Fröndenberg am Mittwoch den 26. und Donnerstag den 27. Juni, an allen Tagen morgens pünktlich 7 Uhr beginnend.

* Camen, 22. Juni. Der Bund der Landwirte wird am Donnerstag den 27. Juni, vormittags 11 Uhr, im „Centralhof“ zu Münster eine Versammlung abhalten, an welcher auch der erste Vorsitzende, Herr v. Pöhl aus Berlin, teilnehmen wird. Zu der Versammlung haben alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft Zutritt.

* Camen. In der Nähe der Bahnhöfe entstehen oft durch Funkenflug aus den Lokomotiven fogen. Flugbrände. Namentlich sind es Heide- bzw. Moorfreuden und Kiefernwaldungen, die auf solche Weise leicht in Brand geraten. Die Bahnverwaltung ist verpflichtet, den mitunter recht bedeutenden Schaden zu ersetzen. Der preussische Eisenbahnminister hat deshalb, eine größere Summe zur Verfügung gestellt zum Ankauf der an den Bahnhöfe grenzenden Heide- und Moorfreuden bzw. Kiefernwaldungen oder zur Gewährung einer entsprechenden Vergütung an die Besitzer für die Urbarmachung des Bodens. Diese haben alsdann eine Fläche von mindestens 50 m. um den Bahnhöfe in Weideland umzuwandeln oder mit Laubbäumen, wie Eichen und Buchen zu bepflanzen, die nicht leicht Feuer fangen.

* Camen. Eine Rottbuser Tuchfirma versendet zur Empfehlung ihrer Waren an das Publikum Doppel-Portraits, auf deren einer Hälfte ein Schema für Bestellungen abgedruckt ist, während die andere Hälfte außer einigen Zeugnissen folgende Anpreisung trägt:

„Kauft aus erster Hand! Dieses Gebot macht der Ernst der Zeit mehr denn je zur zwingenden Notwendigkeit und sollte dieser Wink zu lohnender Sparbarkeit im Haushalte, namentlich bei den Familien des Mittelstandes, die wohlverdiente Beachtung finden. — Unter Umgehung der althergebrachten Art, beim Händler oder beim Schneider seinen Bedarf an Bekleidungsstoffen zu decken, lassen sich bei dem direkten Bezuge des Stoffes von meinem Tuch-Fabrik-Verlag alljährlich bedeutende Summen ersparen, denn ein guter Maßanzug mit Stoff vom Händler oder Schneider kostet bekanntlich 70 bis 80 Mark. Bezugs man den Stoff jedoch direkt aus meinem Geschäft, so ergibt sich folgender ins Auge springender großer Vorteil: Stoff zu einem Anzug nur ca. 10 bis 30 Mark, Arbeitslohn 20 bis 25 Mark, mithin zusammen nur 30 bis 55 Mark. Diese Quelle lohnender Sparbarkeit soll sich zu eigen machen, sollte Niemand unterlassen. Man bediene sich daher angelegener Postkarte und sende ich sofort nach Empfang derselben an jedermann franko meine reichhaltige Musterkollektion, enthaltend die auf der Postkarte angeführten, sich im Tragen bewährten Herren-Anzugstoffe. Eine einmalige Verbandsbestellung macht auch Sie zum bauernnden Kunden meines Geschäfts, da Sie die Zufriedenheit, die aus den mir zu jeder Saison zugehenden Hunderten von Zeugnissen spricht, von denen Raumamgends wegen nur einige umfassen wiedergebe, sicherlich teilen werden. Hochachtung Bernhard Viehweger, Rottbuser, Tuchfabrikant. Abgabe jeder Meterzahl! — Vorteilhafteste Bezugsquelle für Private!“

Durch Gründungen in Rottbus hat eine Fachzeitung, der „Mausfakturist“, nun festgestellt, daß Herr Bernhard Viehweger nicht, wie man aus seiner Anpreisung entnehmen muß, Fabrikant, sondern Händler ist; er macht keinen Meter selbst!

* Camen, 21. Juni. (Zur Beachtung für Kundenbesitzer.) Bei dieser heißen Jahreszeit seien die Kundenbesitzer darauf aufmerksam gemacht, den Kunden, welche den ganzen Tag an der Kette liegen müssen, ordentliche

Des Vaters Vermächtnis.

Nach dem Englischen des J. L. Grein von Fritz Fernau.

Er war nur ein armer Musikant. Ach! so arm! Ein Weib und drei Kinder, das älteste vier Jahre alt, jüngste noch in den Windeln; und dabei 30 Mark wöchentlich, um fünf hungrige Mäuler zu stopfen, fünf müde Säugler zu schütten, fünf Körper zu kleiden und noch dazu — Einkommen und Armensteuer zu zahlen. Armensteuer! „Ich muß Armensteuer bezahlen!“ so spottete er oft über sein eigenes elendes Geschick; „und ich doch, Gott weiß es, selbst arm genug.“ Und dann, wenn Zahltag war und er die erbärmliche Treppe hinaufstieg die zu der Kasse des Stadttheaters führte, wenn er seinen Schatz, ein großes und ein kleines Goldstück, in der Hand hielt, dann vergaß er für einen Augenblick seine Armut — Gold macht blind! er vergaß, daß seine Familie fünf Säugler zählte, daß die Woche sieben Tage hat, daß siebenmal fünf fünfundsiebzig sind, und daß nicht einmal eine Mark täglich für jeden herzlich wenig ist für des Lebens Nahrung und Notdurft!

Er vergaß das Alles und rannte zu dem nächsten Laden, um das kleine Goldstück zu wechseln und sich eine große Büchse Corned beef zu kaufen, das wird ihn gefallen, dachte er; er sah wie sie lachte, ihren Arm um seinen Hals schlang und ihn küßte. Und ein Büchlein von ihren Lippen war ihm Ersatz für tagelanges Gluck.

Er war arm, gewiß, aber er hatte ein braves Weib, das redlich schaffte und das Wenige zusammenhielt; das war ein Kapital; hatte, und dann hatte er eine alte Geige, eine alte kostbare Amati, das letzte Zeugnis vergangenen Glanzes, auf ihr hatte sein reicher Großvater einst in seinen Mußestunden gespielt und es war das einzige Erbschaft, welches er aus den Händen seines sterbenden Vaters empfing.

„Das ist Alles, was ich habe, mein lieber Percy, das Uebrige ist verschlungen von — meinen Spekulationen, wollte er sagen —, doch in seiner letzten Stunde konnte der alte Mann, dessen Seele an der Schwelle der Ewigkeit stand, diese Selbstanklage nicht über seine Lippen bringen — „von meinem Geschick“ sagte er, „nimm sie, es ist ein Talisman.“

Dann sprach Percys Vater nicht mehr, aber seine steifen Finger glitten zum letzten Male über die Saiten und hastete an G —, bei dessen vollem und schwerem Tone ein Menschenleben dahinging.

Als Percy allein saß in dem dümmrigen Raum an des toten Mannes Bettstatt, als seine Hände die leblosen Finger seines besten Freundes umschloßen, des einzigen Schatzes, den er auf Erden besaß, während heiße Thränen seines Vaters starres Antlitz benetzten, daß er und seine Geige, sein Talisman, niemals von einander scheiden sollten; daß er lieber Tage lang hungern wolle, als seines Vaters letzte und einzige Gabe anderen Händen anvertrauen.

Lange Jahre hatte er seinen Eid gehalten. Die Geige, die liebe alte Geige, hatte ihm durch alles Gluck und alle Trübsale hindurchgeholfen; es wirkte Wunder das alte Instrument, es war, als ob seine klaren Töne jeden Kapellmeister bezauberten, denn Percy war nie ohne Stellung. Allerdings waren die Stellungen manches Mal nur kümmerlich, aber so lange er Junggeselle war, tröstete er sich damit, das etwas besser ist als nichts.

Als er sich dann mit jener braven und achtbaren Choristin verheiratete, die sich in die entzückenden Töne der Amati und ihren Spieler verliebt hatte, da mußte die alte Geige das Fest mit Mendelssohns Hochzeitsmarsch verbrühen, und selbst am diesem Tage der Freude, während die eble Weife erkundete, füllten sich viele Augen mit Thränen. War es ein Omen? Seit der Zeit hing die Geige auf dem Ehrenplatz

im Wohnzimmer, aber zweimal täglich wurde sie von ihrem Platz genommen, und liebend umfungen von ihres Meisters Arm, am Morgen wenn er zur Probe ging, am Abend, wenn er zur Erheiterung des stumpfsinnigen Theaterpublikums zu spielen hatte.

Jahre vergingen, nach dem zweiten kam das dritte und dann das vierte und fünfte. Jedes wurde mit Freude und Dankbarkeit begrüßt, jedes brachte seine Last von Sorgen und Kämpfen. Doch der Talisman wachte! Ueberfluß gab es nie, das Nötigste immer. Manche schwere Stunde hatten sie, doch niemals Trübsal.

Der Eid war fast vergessen; warum hätte man auch daran denken sollen?

Die Geige war niemals in Gefahr gewesen; ja, Percys Weib mußte gar nicht einmal, was an seines Vaters Totenbette sich ereignet hatte. Warum erzählte er es nicht? Warum sollte sie es erfahren, wenn es zu spät war? — Warum?

Einst an einem Samstag, als Percy wie gewöhnlich an der Kasse des Theaters vorstand, fand er die Thür geschlossen, aber in dem Halbdunkel der Treppe sah er ein Plakat an der Thür mit den Worten: „Die Zahlung der Saläre wird nächste Woche erfolgen.“ Er war erschrocken, er hatte Gerüchte gehört, daß das Stadttheater Schwierigkeiten zu übersehen hätte, doch bis jetzt war alles regelmäßig bezahlt und die Gefahr schien nicht drohend zu sein; Theaterdirektoren sind oft gezwungen, Zahlungen zu verschieben.

Er borgte zwanzig Mark von einem Kollegen, einem armen Teufel gleich ihm, aber Junggeselle. Das Geld brachte er heim und sagte weiter nichts.

Aber als keine Erklärung erfolgte, als am nächsten Samstag die schon etwas aufgeregten Musiker wieder ohne Geld heimgesandt wurden, ja selbst ohne Hoffnung da brach die Katastrophe herein. Zum letzten Male

versammelten sie sich in dem Orchesterraum und hatten nach dem letzten Akt um ihr Geld, und als der Direktor erklärte, daß ihre Forderungen gebührend berücksichtigt werden würden, doch daß die Kasse jetzt leer sei, da weigerten sie sich, weiter zu spielen, packten ihre Instrumente zusammen und machten das Publikum mit dem Stände der Dinge bekannt.

Am nächsten Montag prangte ein größeres Plakat an der Außenseite des Theaters. Der Direktor war bankrott.

Das Unglück war da und selbst Percys Talisman verfehlte dieses Mal seine Wirkung. Alles ist heute zutage überflutet und es ist nicht leicht für 40 brotlose Musiker Stellung zu finden.

Percy suchte und suchte, er lief von einem Teil der Stadt zum andern, bot seine Dienste für kümmerliche 20 Mark wöchentlich an, für drei Mark täglich, doch vergeblich. „Wir haben günstigere Angebote“, war die gewöhnliche Antwort.

So kehrte er traurig, verzagten Herzens und entmutigt heim, wo zwei Kinder nach Brot schrien, während das Dritte noch an der Mutter Brust ruhte. Die Geige hing an der Wand, feil und traurig, sich sehnend nach ihres Meisters Liebesspielen.

(Schluß folgt.)

Unsere Dienstmädchen.

Hausfrau (zum neuen Dienstmädchen): Weshalb sind Sie aus Ihrer letzten Stellung getreten?

Dienstmädchen: Sie sind indiskret, gnädige Frau, habe ich Sie gefragt, weshalb Sie Ihr letztes Dienstmädchen entlassen haben!

Mann (auf dem Todesbette): Ach, einen weiß ich wenigstens der meinen Tod beneiden wird!

Frau: Du Güter, Du meinst mich!

Mann: Nein, aber den Mann, der Dich beileicht noch mal heiraten wird!

Pflege angeheben zu lassen, sie mehrere Male am Tage mit frischem Wasser zu versehen und die Hundehäuten gründlich zu reinigen. Namentlich die Sandbewohner seien zur Befolgung dieser Maßregel ermahnt. Es ist nachgewiesen, daß in den meisten Fällen die Tollwut durch Vernachlässigung der Hunde entsteht.

Camen, 22. Juni. (Schweres Gewitter und Blitzschlag.) Nach fast tropischer Hitze am Mittwoch entlud sich in der Nacht gegen 2 Uhr über unsern Ort und die nächste Umgebung ein recht schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen, die Kanäle in der Stadt vermochten an einzelnen Stellen die Wassermengen nicht zu fassen, so daß das Wasser stellenweise in die Häuser drang. Gegen 1/3 Uhr ertönte plötzlich das Hornsignal der Feuerwehr, den Bewohnern der Stadt anzeigend, daß ein Schadenfeuer ausgebrochen sei. Es stellte sich bald heraus, daß es in der Westendstraße brannte; während des Gewitters war ein Blitzschlag in das Wohnhaus des Bergmanns Schärer gefallen und hatte gezündet. Das Haus ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Bewohner des ersten Stockes haben nichts als das nackte Leben gerettet, während aus der parterre belegenen Wohnung einiges vom Mobiliar gerettet werden konnte.

Camen, 22. Juni. Arg beschädigt wurden in der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag Thüren und Schloß im hiesigen Töchterhause. Gestohlen ist nichts.

Wien, 21. Juni. (Neuer Schacht.) Zwischen Wiede und Alsterde läßt Sehe „Maffen“ jetzt einen neuen Schacht niederbringen. Die Leitung der Abenteurerarbeiten liegt in der Hand des Herrn Grubenverwalters Bachwinkel.

Wambel. (Ein Pferdedieb.) Der 23 Jahre alte, schon vorbestrafte Tagelöhner Heinrich Schürmann biente im vergangenen Monat in Wambel bei dem Dekanaten Schöff. Dieser fandte den Knecht am 22. Mai mit Pferd und Wagen nach Dortmund, um Traber zu holen. Schürmann brachte den Wagen zur Brauerei,

spannte das Pferd aus und ritt dann wohlgenut aus Dortmund hinaus. In Horn hat er das Pferd, das einen Wert von 500 M. hatte, an einen herumziehenden Wundenbeißer für 100 M. losgeschlagen. Das Geld hatte der lächerliche Mensch bald verpraßt. Heute erhob der Staatsanwalt Herr Dr. Kähler noch kurzerhand Anklage gegen Schürhoff wegen Diebstahls. Er hatte einem Schärer in der Nähe von Dortmund ein Schaf gestohlen. Wegen Diebstahl und Unterschlagung verurteilte die Strafsammer vom 18. d. M. den jungen Menschen zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Bad Deynhaußen, 18. Juni. (Mord.) Heute morgen wurde in der Waschküche des Johanner-Haus ein elfjähriger Knabe ermordet aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß der eigene Vater des Kindes der Mörder war, nämlich der Kaufmann Brendel aus Dena-brück. Nach hinterlassenen Briefen beabsichtigte dieser Selbstmord zu begehen.

Nagel, 20. Juni. Die Anstalt Marienberg ist am Montag durch den Regierungspräsidenten Hartmann einer eingehenden Besichtigung unterzogen worden. Zuverlässig erzählt die „R. Z.“, daß innerhalb der letzten 25 Jahre in den Revisionsverhandlungen der beiden letzten bei der Regierung angelegten gewesenen Medizinalräte bezüglich der Verhältnisse in den Alagieranstalten und der dort beobachteten Zustände niemals Ausstellungen gemacht wurden.

Vermischtes.

Einem Bürgermeister von seltener Großherzigkeit zu besitzen, darf sich der kleine Ort Witzel in dem Kreise Solingen rühmen. Dieser seltene Mann lehnte jüngst eine ihm zugebachtete Gehalts-erhöhung ab, womit die Gemeindeverordneten ihn erfreuen wollten, und jetzt hat er seiner Gemeinde für den beabsichtigten Neubau eines Rathhauses den erforderlichen Bauplatz geschenkt. Damit aber hat die Freigebigkeit des Bürgermeisters noch nicht ihren

Abschluß gefunden, denn auch an den Baukosten hat er einen barren Zuschuß von 2000 Mark gespendet! Dieser brave Mann heißt Bogwintel, ist Junggeheile und jedenfalls das Musterbild eines uneigennütigen Menschen.

Beim Exerzieren erschossen. Als in Meise die 1. Kompanie hiesigen 68. Infanterie-Regiments in der Schußrichtung der 2. Kompanie exerzierte, schlug eine Kugel ein und durchbohrte den Musketier Ganz und den Musketier Kork. Beide sind trotz sofortiger Operation leider den Verwundungen erlegen. Der Schütze wurde sofort verhaftet. Die Untersuchung ergab, daß in der Patronentasche versehenlich neben Exerzierpatronen scharfe Patronen sich befanden, die abzuliefern vergessen waren.

Ein großer Brand brach am Dienstag infolge eines Blitzschlages in Gbingen bei Salingen aus. Zu gleicher Zeit trat abermals Hochwasser ein.

Neueste Nachrichten.

Die Schlüssellegung am Nordostkanal, die am Freitag vormittag stattfand, war der letzte Akt der eigentlichen offiziellen Eröffnungsfeier. Als Festplatz war das nördliche Kanalufer in Goltenua ausersehen.

Die Feier selbst verlief programm-mäßig. Um 11 Uhr erschienen der Kaiser und die Kaiserin, während die Prinzen Heinrich schon einige Zeit früher eingetroffen waren. Der Kaiser begrüßte zunächst die in Parade aufgestellten Truppen.

Reichstagspräsident Frhr. v. Buel hielt dann eine Ansprache und überreichte Namens der deutschen Volksvertretung Sr. Majestät einen Hammer, um damit zur Weihe des Unternehmens den letzten Hammerschlag zu führen.

Die Schlüsselurkunde wurde darauf vom Reichstagskanzler verlesen und in den Grundstein gelegt.

Kaiser Wilhelm-Kanal, so wurde die neu eröffnete Wasserstraße getauft. Der Kaiser sprach dabei: „Zum Gedächtnis Kaiser Wilhelm, des Großen taufe ich den Kanal: „Kaiser Wilhelm-Kanal“ und begleitete darauf die drei Hammerschläge mit den Worten: „Im Namen des dreieinigen Gottes, zur Ehre Kaiser Wilhelms, zum Heile Deutschlands, zum Wohle der Völker!“ die Musik fiel mit der Volkshymne ein und die Geschütze feuerten Salut.

Wetter-Aussichten

am Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
23. Juni: Vielfach heiter, warm, später droht Gewitterregen.
24. Juni: Meist schön, warm, doch strichweise Gewitter.
25. Juni: Volkig mit Sonnenschein, wärmer, windig, vielfach Gewitter.
26. Juni: Wenig verändert, warm, Neigung zu Gewittern.

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis Mt. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemuliert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 7298 Selden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zülch.

Rätsellösung.

Das Rätsel in voriger Nr. ist richtig gelöst von F. Hedmann in Camen.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Polizei-Berordnung, betreffend das Fahren mit Fahrrädern.

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 bezw. der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, wird unter Zustimmung des Provinzialrates für den Umfang der Provinz Westfalen folgende Polizei-Berordnung erlassen.

§ 1. Radfahrer dürfen andere als die zum Fahren und Reiten bestimmten Straßen und Wege nicht benutzen. Insbesondere ist das Fahren mit Fahrrädern auf allen Promenaden und Fußwegen (Bankets) verboten. Ausnahmsweise ist den Radfahrern gestattet, außerhalb der Ortschaften die Promenaden und Fußwege (Bankets) zu benutzen, wenn der Verkehr auf dem daneben liegenden Fahrwege in Folge von Pflasterung, Anfröhrung von frischem Stein Schlag oder sonstigen in Ausführung begriffenen Ausbesserungen gehindert oder ungewöhnlich erschwert ist. Allgemeine Ausnahmen hinsichtlich der Benutzung der Promenaden und Fußwege (Bankets) innerhalb und außerhalb der Ortschaften zu gestatten, sind die Ortspolizeibehörden ermächtigt.

In jedem Fall darf diese Benutzung nur so stattfinden, daß der Fußgängerverkehr in keiner Weise gestört oder beeinträchtigt wird.

§ 2. Inwiefern öffentliche Plätze mit Fahrrädern nicht befahren werden dürfen, bleibt den Bestimmungen der Ortspolizeibehörden vorbehalten.

§ 3. Innerhalb der Ortschaften, insbesondere beim Passieren enger Straßen, an Straßenkreuzungen beim Einbiegen in eine andere Straße oder in einen Thorweg haben Radfahrer langsam zu fahren und vor dem Passieren der genannten Stelle ein Warnzeichen — § 9 Absatz 1 — zu geben.

§ 4. Entgegenkommenden Fußwerkern, Reitern und Fußgängern haben Radfahrer rechts auszuweichen.

Entgegenkommende Fußwerke und Reiter, sowie Fußgänger, welche den Fahrweg benutzen, haben den Radfahrern soviel Platz einzuräumen, das letztere auf dem Fahrweg ausweichen können.

Wenn ein Tier schon oder unruhig wird, haben begegnende Radfahrer langsam zu fahren oder auf Verlangen abzustiegen.

Auf Promenaden und Fußwegen (§ 1 Absatz 2) haben Radfahrer entgegenkommenden Fußgängern freizugehen oder, wenn dies nicht möglich ist, abzustiegen und das Rad an der Hand vorbeizuführen.

§ 5. An ledig geführten Pferden dürfen Radfahrer sofern es thunlich ist, nur auf der Seite des Führers vorbeifahren. An Rindvieh, welches nicht mit verbundenen Augen geführt oder getrieben wird, dürfen sie, sobald dasselbe unruhig wird, nicht vorbeifahren.

§ 6. An Fußwegen oder Reitern dürfen Radfahrer von hinten nur langsam vorbeifahren und müssen, sobald die Tiere unruhig oder scheu werden, absteigen und das Rad an der Hand vorbeiführen. Auch haben sie, bevor sie an einem Fuhrwerk, Reiter oder Fußgänger von hinten vorbeifahren, dies durch ein Warnzeichen (§ 9) anzukündigen.

Die Fuhrwerke und Reiter, sowie Fußgänger, welche den Fahrweg benutzen, haben in diesem Falle soviel Platz einzuräumen, daß der Radfahrer auf dem Fahrweg links vorbeifahren kann.

Auf Promenaden und Fußwegen (§ 1 Absatz 2) haben Radfahrer an einzuholenden Fußgängern ausweichend vorbeizufahren oder abzustiegen und das Rad an der Hand vorbeizuführen.

§ 7. Bemerkt ein Radfahrer, daß hinter ihm herkommende Reiter oder Fuhrwerke die Absicht haben, ihn zu überholen, so darf er dies nicht mutwillig verhindern.

§ 8. Zwei oder mehrere Radfahrer dürfen nur insoweit nebeneinander herfahren, als solches ohne Belästigung oder Gefährdung des auf den öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen stattfindenden Verkehrs, insbesondere der Fußgänger geschehen kann.

§ 9. Jeder Radfahrer muß mit einer Glocke oder Signalfeste versehen sein und sich durch ein erstmalig bereits in einer Entfernung von 50 Metern zu gebenden, nötigenfalls zu wiederholendes Signal bemerkbar machen, sobald er Fuhrwerken, Zug- und Reittieren sowie Menschen begegnet, oder solche überholt, desgleichen wenn er um Straßenecken biegt.

Bei starkem Nebel oder bei Eintritt der Dunkelheit und während derselben hat jedes Fahrrad während der Benutzung eine hellbrennende Laterne zu führen, deren Licht unbehindert nach vorn fällt. Die Verwendung rot oder grün leuchtender Laternen ist verboten.

§ 10. Insofern es im Interesse der Ordnung und Sicherheit des öffentlichen Verkehrs erforderlich erscheint, den Radfahrern in einzelnen Bezirken oder Ortschaften noch weitergehende Beschränkungen aufzu-

erlegen, bleibt den Ortspolizeibehörden der Erlass bezüglichlicher Vorschriften vorbehalten.

§ 11. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Vorliegende Polizei-Berordnung tritt mit dem 1. April 1894 in Kraft.

Münster, den 19. Dezember 1893.

Der Ober-Präsident der Provinz Westfalen:
In Vertretung: v. Viebahn.

Vorliegende Polizei-Berordnung wird hierdurch erneut zur Kenntnis des Publikums gebracht.

Camen, den 14. Juni 1895.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die ordnungsgemäße Reinigung der Abzugs- und Vorflutgräben, die Ausbesserung der etwa eingefallenen Durchlässe, sowie das Ausfräsen und Ausbaggern der Sedimente und Ausbessern der Ufer derselben hat im hiesigen Magistratsbezirk bis zum 15. Juli dieses Jahres zu geschehen.

Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die säumigen Uferbesitzer bezw. Interessenten im Zwangsverfahren vorgegangen.

Camen, den 20. Juni 1895.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Grasverkauf u. Nachweide-Verpachtung.

Herr Landwirt Schulze-Herringen in Herringen läßt am

Freitag, den 28. Juni,

vormittags 9 Uhr,

ca. 20 Morg. vorzügl. Gras

auf seiner hieselbst belegenen Rippweide (Pferdekamp) nummernweise meistbietend verkaufen.

Auch wird die Nachweide verpachtet.

Sandbokum. Römer, A.-R.

686

Jagdverpachtung.

Am Samstag d. 29. d. M., nachmittags 3 Uhr,

wird in der Wohnung des Wirts Klute hieselbst die hiesige

Gemeinde-Jagd

auf 6 Jahre öffentlich verpachtet.

Weddinghofen, den 21. Juni 1895.

Der Gemeinde-Vorsteher:

Haarmann.

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt

J. Brombach.

Grasverkauf

Rottum!

Freitag den 28. d. Mts.,

abends 6 Uhr, hat der Herr

Landwirt F. Maß in Rottum den

ausnahmsweise gut geratenen

einfährigen Graswuchs

in seiner, ca. 5 Morgen großen,

so. „Rüchtingswiege“, nahe beim

Bestand des Zimmermeisters H.

Röding daselbst belegen, in gewohn-

ter Weise durch Unterzeichnete öffent-

lich meistbietend gegen Kredit zu

verkaufen.

Camen. Reinhard, Gerds,

683 Aukt.

Rübenfrucht

in bester Qualität, empfiehlt

J. Brombach.

Gras-Verkauf.

Herr Landwirt Schulze-Böge

in Rinte läßt

am Montag den 1. Juli,

vormittags 9 Uhr:

ca. 24 Arn. ganz

vorzügliches Gras

in seiner, nahe beim Hofe belegenen

Rippweide meistbietend verkaufen.

Sandbokum. 685

Römer, A.-R.

Verfende täglich ein Fäßchen

frische Grasbutter netto 8 Pf.

für 6,25 M. gegen Postnachnahme.

M. Berkowitz,

Friedrichshof, Dpr.

2439

Gras-Verkauf.

Am Donnerstag, den 27. Juni, vormittags 9 Uhr,

lassen die Herren Judenack und Kleine in Hamm:

ca. 45 Ar. ganz vorzügliches Gras

in der Rippweide des Herrn Landwirt Schulze-Heil in Heil meist-

bietend gegen Kredit verkaufen.

673

Sandbokum. Römer, A.-R.

Grosser Gras-Verkauf.

Freitag den 28. Juni, abends 6 Uhr,

sell der

sehr gute Grasschnitt

in den bei Heeren belegenen Wiesen öffentlich meistbietend ver-

kauft werden.

677

Haus Heeren. Der Rentmeister.

Gras-Verkauf.

Montag den 24. d. Mts.,

morgens 9 Uhr,

läßt Herr Simon Markus:

ca. 35 Morgen ganz

vorzügliches Gras

in der Frommer Weide, in un-

mittelbarer Nähe des Dorfes Heil

nummerweise gegen Kredit verkaufen.

Werne, im Juni 1895. 676

F. Schriever.

Gras-Verkauf.

Herr Schulze-Beckinghausen zu

Beckinghausen läßt am

Dienstag den 25. d. M.,

abends 6 Uhr,

das Gras in seinen

Lippweiden

in bekannter Weise verkaufen.

Lünen, den 11. Juni 1895.

Greve.

Ich ersuche um Zahlung

der rückständigen

Auktions- und

Landpacht-Gelder.

Kaiseran. Brüninghaus,

674 Aukt.-Komm.

Gebrüder Wolff

Dortmund,

Burgwall 4.

Feinstes geschmolzenes

Nierenfett

(in 1 A. Stücken verpackt)

à 45 A. 665

Schweine-

Verkauf

Kaiseran!

Dienstag den 25. Juni,

vormittags 9 Uhr,

werde ich an der Bebauung des

Wirts Schmelzer hieselbst für

Herrn L. Buchbinder

einen Transport großer u.

kleiner Fälschweine

zum Verkauf aussetzen.

Kaiseran, 20. Juni 1895.

Brüninghaus,

675 Aukt.-Komm.

Gebrüder Wolff

Dortmund,

Burgwall 4.

Lütgendortmund,

Provinzialstraße 150.

Allerfeinste

Maisbroskenstärke

à 23 A. 667

Eine schöne

Wohnung,

in der Nähe der neuen Seche Berg-

camen, bestehend aus 3 Zimmern,

nebst Keller, Stallung u. Garten,

ist auf Herbst zu vermieten.

Näheres zu erfahren in der

Expd. d. Bl. 678

Mäuse u. Ratten

werden schnell und sicher ge-

tötet durch Apoth. Frey-

berg's (Delitzsch)

Rattenkuchen

Menschen, Haustieren u. Ge-

flügel unschädlich. Wirkung

tausendfach belobigt. Dose

0,50, 1,00 u. 1,50, bei

Emil Weber, Camen.

Zur gefl. Beachtung!

Zum Schluss der Saison werden alle

Damen-Mäntel

zu Einkaufspreisen, zum Teil noch weit billiger,
ausverkauft.

Gebrüder Kaufmann, Dortmund.

NB. Grosse Posten Kattun, Mousseline, Kleiderstoffe zu Ausverkaufspreisen.

Schützen-Fest zu Heeren-Werve.

Der hiesige Schützen-Verein feiert sein

diesjähriges Fest

am Sonnabend, den 29., und Sonntag, den 30. Juni,
nach folgender

Ordnung:

Freitag abend:

Ankündigung des Festes durch Kanonen-
donner.

Sonnabend:

Morgens 4 Uhr: Reveille.
5 Uhr: Antreten der
Schützen; Abholen der Fahne und
des alten Schützenkönigs. Abmarsch
nach dem Schießstande.

Darabst:

Vogelschießen und Konzert.

Nach gefallenem Königschuß Aufruf
des neuen Schützenkönigs.

Nachmittags 2 Uhr:

Abholen des Königspaars und Zug
zum Festplatze.

Nachher:

KONZERT.

Die Festmusik wird von der bewährten Herzog'schen Kapelle unter
persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Herzog-Camen ausgeführt.

Eintrittsgeld für Nichtmitglieder:

Herren an jedem Festtage 1,50 Mk.,
Damen 0,50 Mk.

Schulpflichtige Kinder sind frei, haben aber bei andauernder Dunkelheit nach dem
Abbreuen des Feuerwerkes den Festplatz zu verlassen.

Diejenigen Mitglieder, die das 40. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, und den
Festzug nicht mitmachen, haben für jeden Tag 2 Mk. Eintrittsgeld zu zahlen.

Dem Wirt Herrn Clothmann in Werve ist die Restauration übertragen.
Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

681

Heeren-Werve. Der Vorstand.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, erlaube ich mir meine Restauration zu empfehlen.

Für gute Speisen und Getränke

werde ich bestens Sorge tragen.

Werve.

Clothmann.

Versammlung
Sonntag d. 23. Juni,
nachmittags 4 Uhr.
Der Vorstand.

Gebrüder Wolff
Dortmund,
Burgwall.

Glückauf-
Margarine
(Schutz-Mark Bergmann)

à 60, bei 5 & 55 J pro 2
nur bei

Gebrüder Wolff,
Dortmund. 664



Schützen-Verein
Heeren-Werve.

Regiments-Befehl!

Sonntag den 23. Juni cr., nachmittags 3 Uhr,
stehen die Schützen im Schattwege, die Herren Offiziere mit Degen,
zum Grezieren bereit. Der Oberst.

**Tapeten, Borden u.
Wachstuch**

in großer Auswahl.
Camen. F. Möller,
205 Cämerstraße 5.

Maschinenstrickerei.
Empfehle mich zur Anfertigung
von Strickarbeiten aller Art.

Camen. M. Blume,
644 Kampstraße 12.

**Gasleitungs-Anlagen u.
Reparaturen an denselben,**
sowie
sämtliche Gas-Lampen,
Gasgabeln, Gas-Schalen
Gas-Cylinder und
Gas-Brenner
empfehlte
Jul. Schetter.

GLÜCK AUF! Knappen-Verein „Gute Hoffnung.“

Sonntag, den 23. Juni 1895,

Stiftungs-Fest

beim Wirt Herrn W. Reinhard (Schützenhof.)

Programm:

11 1/2 Uhr morgens: Abholen der Fahne, 3 1/2—7 1/2 Uhr nachmittags: Konzert.
hierauf Festzug. 8 Uhr abends: Großer Fest-Ball.

Entree für Nichtmitglieder: Konzert 50 Pf. Ball 1 Mk. Die ganze Festlichkeit 1,25 Mk.
Kinder unter 14 Jahren haben abends 8 Uhr den Festplatz zu verlassen.

Gamen.

Die geehrte Bürgerschaft wird freundlichst ersucht, ihre Häuser gelegentlich unseres
Festes besorgen oder sonstwie schmücken zu wollen.

Der Vorstand.

658

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Ruffig, Berlin S., Reinhardtstr. 46,
verleiht gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mk.)
garant. neue vorzügliche Bettfedern,
b. 55 Pf. Galtbäume. b. 2. 125,
h. weisse Galtbäume. b. 2. 175,
vorzügliche Daunen. b. 2. 235.
Von diesen Daunen genügen
3 Pfund zum größten Überbett.
Versandung wird nicht berechnet.
578

Deffentl. *) Dank.

Mein Töchterchen, 5 Jahre alt,
bekam vor 2 Monaten kleine rote
Flecken auf dem ganzen Körper,
welche der Arzt als chronische
Schuppenflechten konstatierte.
Dieselben breiteten sich so rasch
auf dem Körper aus, daß mein
Kind es vor Jucken und Brennen
nicht aushalten konnte. Ab und
zu vergingen die wunden Stellen,
lamen aber innerhalb 2—3 Tagen
bedeutend schlimmer wieder. Auf
Ersuchen einer meiner Bekannten
wandte ich mich an das

homöopath. Institut

von

P. T. Küppers

Dortmund, Münsterstraße 158.
Der Herr nahm mein Kind in
Behandlung. Durch Baden u.
s. w. wurden die wunden Stellen
auf dem Körper besser und ver-
schwanden allmählich. Jetzt nach
4 Wochen ist die Krankheit aus
dem Körper verschwunden. Mein
Kind hat kein Jucken und Brennen
mehr und nimmt jetzt von Tag
zu Tag mehr zu. Für diese
großartige Hilfe spreche ich dem
Herrn Küppers wahrheitsgemäß
meinen öffentlichen Dank aus
und empfehle jedem Leidenden
dieses Institut auf das Beste.

Dortmund, d. 17. Juni 1895.

Otto Surmann,
Reppoldstr. 75.

Für meine werten Patien-
ten von

Camen u. Umgegend

bin ich **Mittwoch, den**
26. Juni cr., vorm. 10 bis
5 Uhr nachm., im Bahnhof-
hotel (Meyer) zuzusprechen. Wenn
möglich das Wasser (ein fl.
Gläschen genügt) mitbringen.
Unentgeltlich frei. 664

P. T. Küpper,

homöopath.
Institut, Dortmund.

Tapeten

in größter Auswahl von 15 J an. Alle Farben, trocken u. strichfertig,
Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigt

Camen, Weststraße 57.

337

Witwe Knapstein.

Hotel zum Goldenen Stern.

Rhein- u. Moselweine

von Mk. 0,80, 1,20, 1,50, 2,10,
2,50, 4,00.

Bordeaux

von Mk. 1,20, 1,50, 2,10, 2,50

Italienische Weine

von
Mk. 1,05, 1,20, 1,40, 1,60, 2,10, 2,50

Tokayer

Mk. 2,10.

(Preise verstehen sich mit Glas)

empfehlte
J. F. Biermann. 109

Gebrüder Wolff

Dortmund,
Burgwall 4.

Lütgendortmund,

Provinzialstraße 150.

Schwedische

Feuerzeuge

5 Pakete = 50 Schacheln

45 J. 666

Dankagung.

Schon Jahre lang wurde ich von einem
Leiden geplagt, gegen das ich nirgends
Hilfe finden konnte, nämlich dem Magen-
krampf, verbunden mit sehr großen
Kreuzschmerzen und Appetitlosigkeit.
Dieser Krampf kehrte die Woche 3—4
mal wieder und hielt 2—3 Stunden an.
Es zog mir den Leib zusammen, daß
ich fürchterliche Schmerzen hatte. Ich
wandte mich daher in meiner verzwei-
felten Lage endlich an den homöopa-
thischen Arzt Herrn Dr. med. Gobe
in Köln am Rhein, Sachfenring
66. Dessen Medicamente wirkten vor-
trefflich. Ich bin, Gott Lob wieder
gesund und wohl und sage Herrn Dr.
Gobe, den ich nicht genug empfehlen
kann, meinen herzlichsten Dank.
(gez.) Henriette Roebel, Regnitz-
Neuer-Weg 7a. 662



Illustrierte
Geschichte des Krieges

1870—1871,

— Jubiläums-Ausgabe —

pro Stk 25 Pf.

empfehlte

Buchhandlung C. Holtmann,

Camen. 574

Massiv gold.

Verlobungs-

Ringe

in besserem Goldgehalt von 4—20 Mk.

Neuheit in gold. u. silb. Bro-

cken, Ohrringen, Kreuzen,

Türkis, Korall-, Granat- u.

Amethysten. Reparaturen

sauber u. billig. Ankauf von Gold

und Silber zu höchsten Preisen.

Camen, Weststraße 62.

L. Fischer,

17 Uhrmacher u. Goldarbeiter.

E. Weber, Camen, Bahnhofstr. 55.

Gummi- und Stoffpapier-
Wäsche, Kravatten, Man-
schett-, Knöpfe, Hosenträg-
Portemonnaies, Cigarrenetuis u. Spitzen.

Suche auf Herbst oder früher
2 Dienstmägde
gegen hohen Lohn. 648
Persönliche Vorstellung erwünscht
Methler. Handmann.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Deutschland.

Der Kaiser hat zum Bau einer evangelischen Kirche zu Holtkenau, Provinz Schleswig-Holstein, ein Gnadengeschenk im Betrage von 48,000 Mark aus dem kaiserlichen Dispositionsfonds bei der General-Staatskasse bewilligt und genehmigt, daß die gedachte Kirche zur Erinnerung an die Vollendung des Baus des Nordostkanals „Dankeskirche“ benannt werde.

Unserem Kaiserhause steht für Ende dieses Jahres wieder ein freudiges Familienereignis bevor.

(Ein kleiner Theaterlauf.) Die Franzosen und Russen haben es sich nicht verlagern können, die Eröffnung des Nordostkanals mit einem kleinen Theaterlauf einzuleiten. Das französische und das russische Geschwader sind feierlich neben einander in den Kieler Hafen eingelaufen. Natürlich war ihr Zusammenreffen vor Kiel eine abgekartete Sache. Es war schon vorher verabredet worden, daß in den dänischen Gewässern die zuerst Ankommenden die Andern erwarten sollten. Die Franzosen trafen zuerst ein und warteten so lange, bis auch die russischen Schiffe in Sicht kamen.

(Verweise an ev. Geistliche.) In Herrn Stöckers „Volk“ lesen wir: „Was wir für unglaublich hielten, wird uns jetzt bestätigt: Mehreren Unterzeichnern der im „Volk“ veröffentlichten Erklärung evangelischer Geistlicher gegen die 11. Märzvorlage ist von ihrem Konfessionsrat ein Verweis erteilt worden. So weit ist es also mit unserem Staatskirchentum schon gekommen, daß es den Geistlichen schon verwehrt wird, ihre Meinung über eine Gesetzesvorlage zu äußern. Die Melbung müßte, wenn sie sich bestätigt, allseitigen Widerspruch herausfordern.“

Ausland.

Frankreich.

(Zum Bundesvertrag zwischen Frankreich und Rußland.) Die „Dépêche de Toulouse“, ein großes Provinzialblatt, das mitunter gute Nachrichten hat, legt einem Pariser Gewährsmann die Versicherung in den Mund, der Bundesvertrag zwischen Frankreich und Rußland bestehe seit 1893. Er sei für Rußland vom Großfürsten Konstantin im Namen seines Bruders Alexander III. für Frankreich von Carnot unterschrieben. Er sei der Kammer nicht vorgelegt worden, weil Alexander III. dies ausdrücklich verlangt, denn er habe gesagt, mit einer Verarmung von Rechtsanwältinnen wolle er nicht verhandeln. Carnot habe dies zuerst für regelmäßig gehalten und durch seine Unterschrift seine verfassungsmäßigen Befugnisse zu überschreiten geglaubt; aus Vaterlandsliebe habe er sich jedoch zu der Handlung entschlossen.

Großbritannien.

In der Untersuchung wegen des Unterganges der „Elbe“ hat das Handelsamt in London zu Ungunsten des englischen

Dampfers entschieden. Das am Montag publizierte Urteil des Handelsamts lautet dahin, daß der Steuermann der „Grathie“ in erster Linie am dem Zusammenstoß Schuld trage und demselben das Befähigungszeugnis zu entziehen sei.

Das Urteil gründet sich auf 9 Punkte. Der hauptsächlichste ist der, daß die Besatzung der „Grathie“ an Zahl unzureichend war, daß aber der Kapitän keinen Fehler beging. Ferner habe auch das Gericht nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß der Maat oder der Ausguck der „Grathie“ ihre Posten verlassen und sich in die Kambüse begeben hätten. Die „Grathie“ habe gegen Artikel 16 des Seereglements verstoßen, nicht aber gegen Artikel 18. Die „Elbe“ habe gegen Artikel 18 verstoßen, weil sie nicht ihre Schnelligkeit vermindert habe, als sie in der Gefahr des Zusammenstoßes sich befand. Der eigentliche Ausguck wäre von der „Elbe“ nicht von der „Grathie“ vorgenommen worden. Der diensthabende Offizier auf der „Elbe“ hätte müssen die Dampfpfeife ertönen und die Maschinen stoppen lassen. Dies hätte zu rechter Zeit geschehen sollen und müssen, um den Zusammenstoß zu vermeiden.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Ohne von einem einzigen Minister begleitet zu sein, traf König Wilhelm von Preußen am 20. Juni 1870 zur Badelur in Gmünd ein. Schon dieser Umstand wies klar darauf hin, daß der politische Himmel von keinem Börsen getrübt wurde, wie denn auch in Wirklichkeit kein einziges der europäischen Kabinette, trotz der Lage Frankreichs und seines Kaisers, an einen Krieg glaubte. Indes sollten keine vier Wochen vergehen, bis der wolkenlose politische Himmel sich mit schweren Gewitterwolken überzog.

* Camen, 21. Juni. Die fünfjährige Beitragspflicht läuft in dem laufenden Monat Juni bekanntlich zu Ende. An diese ist für weibliche Versicherungspflichtige der Alters- und Invaliditäts-Versicherung der Anspruch auf Zurückzahlung der halben Einzahlungen im Falle einer Heirat gebunden. Den heiratslustigen Dienstmädchen z. B. öffnet der Staat in diesem Monat seine wohlthätige Hand und zahlt ihnen einen Beitrag zu ihrer Aussteuer nach § 30 des Gesetzes vom 22. Juni 1889. Von diesem Tage ab, nachdem mindestens 235 Wochen lang Versicherungsarbeiten eingeleistet sind, können sich berechtigte Heiratskandidatinnen die Hälfte der eingezahlten Beiträge von den betreffenden Versicherungsanstalten zurückvergüten lassen. Die Ansprüche müssen aber binnen drei Monaten nach der Verheiratung bei den erwähnten Behörden angemeldet sein.

* Camen. Sparen und Trinken sind Gegensätze, die sich wohl überhaupt nicht vereinigen lassen, denn wer sich dem letzteren ergeben hat, entfernt sich immer weiter von dem ersteren. Die Monatschrift des „Vereins gegen den Mißbrauch Geistiger Getränke“ legt den innigen Zusammenhang von Sparen und Mäßigkeit in einem Aufsatze des Dr. Bode in Hildesheim dar, worin es unter Anderem heißt: „Wie befriedigend unsere Sparaffen auch

erscheinen, wenn man sie mit den Augen des Historikers ansieht, so wenig können sie doch dem Idealisten genügen, der das Erreichte an dem Nötigen mißt. Sie zeigen allerdings ein stetiges Wachstum und eine stetige Verbesserung, aber wie sehr thut beides noth! Man bedachte nur das eine: im Königreich Preußen gab es Ende 1892: 14,926 Gastwirtschaften, Schankwirtschaften und Brauereikleinhandlungen, daneben nur 3621 Sparaffen einschließlich ihrer Filialen und Annahmestellen. Ist es da verwunderlich, daß die Preußen jährlich genau die Hälfte der Summe vertrinken, die in diesen Sparaffen liegt? Damit, daß nur eine Sparaffe auf 41 Trinktellen kommt, hat es aber noch nicht sein Bewenden. Die Kneipe steht den ganzen Tag offen, dazu die halbe oder ganze Nacht; die Sparaffe nur wenige Stunden. Das Ideal im Sparaffenwesen wäre, daß das Sparen den Leuten ebenso bequem gemacht, ja geradezu aufgedrängt würde wie heutzutage das Trinken. Unter den Mitteln dieses Ideal zu erreichen, steht oben an die wöchentliche Abholung von Sparbeträgen aus den Häusern und Werkstätten. Man muß den Leuten die Sparaffe ins Haus tragen, statt von ihnen zu erwarten, daß sie sich häufig zu einem Wege oder zu einer Reise zur Sparaffe entschließen, sich anschauen, die Büreaustunden wissen und was sonst dazu gehört. Es ist ja auch wirtschaftlich vernünftiger, daß ein Sparaffenbote zu hundert Sparern kommt, als daß hundert Sparer zur Kasse wandern. Besonders aber wird bei dem Abholungsverfahren zehnmal oder noch viel mehr gespart als bei dem Hinbringungsverfahren. Wir können uns vorläufig zwar noch nicht denken, daß der Sparaffenbote von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung geht, um nachzufragen, ob man diese Woche etwas sparen wolle, obwohl das durchaus nicht unmöglich wäre. Dagegen ist überall möglich, daß er zu den Leuten ginge, die irgendwo den Wunsch nach einem regelmäßigen Besuch erklärt haben. Und diese Möglichkeit zu verwirklichen, dünkt mich eine der nützlichsten Taten, die jetzt in den allermeisten deutschen Orten noch geschehen könnten.“

* Dortmund, 21. Juni. (Schwurgericht.) Für die am 1. Juli beginnende dritte Schwurgerichtsperiode für 1895 sind bis jetzt folgende Sachen angelegt. Es wird verhandelt: am 1. Juli gegen den Arbeiter Georg Selzer aus Dortmund wegen Raubes, sowie gegen den Bergmann Heinrich Wasmann aus Witten wegen Meineides; am 2. Juli gegen den Maschinenwärter Karl Brinkmann in Alfenrade wegen Nothzucht und den Brauergehilfen Lorenz Porchel aus Kirchlinde wegen Meineides; am 3. Juli gegen den Wirt Josef Westkamp aus Dortmund wegen Meineides; am 4. Juli gegen den Agenten Julius Plange aus Soest wegen Meineides; am 5. Juli gegen den Fuhrmann Wilhelm Hlodmann aus Lemmigen und den Arbeiter Anton Majorek aus dort wegen vorläufiger Körperverletzung mit Todeserfolg. Am 6. Juli gegen den Bergmann Matthias Höpfer aus Brünninghausen wegen versuchter Nothzucht. Mehrere Sachen werden noch angelegt werden.

* Witten, 21. Juni. (Brand.) In der Dienstag-Nacht brannte hier das Manufakturwaren-Lager von A. Wieber größtenteils nieder; der Schaden ist sehr erheblich, über die Entstehung des Feuers ist noch nichts bekannt.

Wie wir unser eisen Kreuz erwarben, Kriegserinnerungen, unter diesem Titel erscheint im Verlage des Deutschen Verlagshauses Bong u. Co., Berlin W. 57, ein neues Lieferungs-Prachtwerk (vollständig in 15 Lieferungen à 50 Pfg.), das unter ähnlichen Verherrlichungen der Jubeljahre 1870-71 eine hervorragende Stelle einzunehmen bestimmt ist. Im Gegensatz zu anderen Veröffentlichungen handelt es sich hier nicht um eine nachträgliche Schilderung der Kriegsergebnisse, sondern um eine lebhaft dargestellte der Einzelerlebnisse der Mitkämpfer durch diese selbst. Das ganze stellt sich als ein Ruhmes-Album der deutschen Armee dar, in das jeder Krieger den bescheidenen Anteil, den er an der Wiedererrichtung des deutschen Reiches genommen, in der ihm eigenthümlichen schlichten Sprache erzählt. Wirkt der Name des Herausgebers, des Generalmajors z. D. Freiherrn Friedrich von Dindlage-Campe, der sich der Redaktion groß des angelegten Werkes unterzogen, für die militärische Korrektheit sowohl, wie für eine geschmackvolle Auswahl und Bearbeitung, so liegt der Hauptreiz des originellen Unternehmens in der Herausziehung der ihre eigenen Erlebnisse erzählenden Mitarbeiter, in der Lebhaftigkeit einer Darstellung, die unter dem Einflusse der frischen Erinnerung entstanden, sich wie ein Ausschnitt aus dem gemeinsamen Kriegstabellau giebt. „Preußen und Bayern Hand in Hand“, „Ohne Signal“, „Nächtlicher Angriff“, „Schweres Gefecht“, „Im Feuer genommen“, „Allem voran“, „Ein schneidiger Hieb“, „Der erste Gefangene“, „Diablo de Prussien“, das sind die Spitznamen, unter denen diese Einzelschilderungen sich mosaikartig zu einem bunten, abwechslungsreichen Bilde zusammenfügen. Dem in seiner Gedrungenheit und Anschaulichkeit packenden Text entspricht eine überaus prächtige Illustration. Jedem Erlebnis ist das Porträt des Haupthelden beigegeben. Hervorragende Thaten sind durch zahlreiche Textbilder veranschaulicht, deren Reihenfolge durch große Vollseiten-Illustrationen unterbrochen wird. So schmückt die erste Lieferung ein meisterhafter Aquarellfacsimile-Druck: „Der Kronprinz überreicht im Auftrage des Kaisers Wilhelm dem Feldmarschall Grafen Schorlemer die Eiserne Kreuz I. Klasse.“ Das ganze Unternehmen wird nach seiner Vollendung nicht nur ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ein nationales Prachtwerk sein, das in keinem patriotisch gefaßten Familienkreise fehlen sollte, es stellt sich zugleich als eine unentbehrliche Ergänzung zu allem Kriegsgeschichte 1870-71 dar, indem es wie ein neues Vermächtniß der Mitkämpfer des großen Jahres an die Nachkommen erscheint, die es zu gleich ruhmvollen Thun begeistern soll.

Zu beziehen durch J. Brombach in Camen.

Eine Fata morgana in der Wüste, jenes geheimnißvolle, wunderbare Natur Schauspiel, dessen Anblick sich selbst die meisten Afrika-Reisenden nicht rühmen können, packt uns zunächst beim Aufschlagen des neuesten, 24. Heftes der in Berlin W. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co.) erscheinenden Zeitschrift „Für Alle Welt“, die sich in Folge ihrer gediegenen Artikel u. eleganten Ausstattung schnell einen großen Leserkreis errungen hat. Für Alle Welt ist in Heften à 40 Pfg. zu beziehen durch die Expedition von J. Brombach in Camen.

Das Annerl vom Königssee.

Erzählung aus einer großen Zeit.

Von Dr. Julius Pasig.

(15. Fortsetzung.)

Die Schwester hatte bei den Worten des Professors die Augen gefenkt und eine plötzliche Rote überzog ihre Wangen. Zum Glück beachtete der Professor diese Zeichen einer offenkundigen Gemüthsbewegung nicht, sondern beugte sich über den Soldaten und untersuchte vorsichtig den Bestand der Wunden, die sich nach Entfernung des Verbandes als in sehr gutem Zustande und im Ertümmern der Heilung langsam aber sicher vorwärts schreitend erwiesen.

„Vortrefflich“, murmelte er mit freudigem Lächeln, „er ist aber auch kerngesund bis ins innerste Leben hinein.“ „Apropos“, sprach er, „ich plüßte mich umwenden, zur Schwester, fast hätte ich das Wichtigste vergessen. Es ist mir nämlich dieser Tage ein Schreiben des Auditoriums zugekommen mit dem Ersuchen, zu berichten, ob der Feldwebel Rudolf Oberhofer in seiner Genesung so weit fortgeschritten sei, daß sein Zustand eine gerichtliche Vernehmung gestatte. Diese Anfrage ist mir höchst befremdlich; was sollte der brave Soldat mit dem Auditorium zu thun haben?“

Die barmherzige Schwester schien die Sache auch sehr zu wundern. „Ich wüßte gleichfalls keine Erklärung“, sagte sie, „es sei denn der Umstand, daß der Verwundete auf dem Schlachtfelde von Marodeuren überfallen wurde und von ihnen getötet worden wäre, wenn nicht rechtzeitig Hilfe gekommen wäre.“

„Das kann es nicht allein sein“, entgegnete der Arzt. „Es steht ausdrücklich dabei: um eine Vernehmung zu gestatten und ein ihn betreffendes Verbrechen eines Delinquenten entgegenzunehmen. Das ist's, was mir nicht recht erklärlich ist.“

„Nun“, bemerkte die Schwester, „vielleicht will ihm einer der Uebelthäter Abbitte leisten.“

„Möglich, aber nicht wahrscheinlich“, erwiderte der Professor, „wer kann einer solchen Hyäne des Schlachtfeldes Reue oder Gewissensbisse zutrauen? Nun meinetwegen, in einigen Tagen wird der Patient, vorausgesetzt, daß die Vernehmung in dem bisherigen Maße fortgeschritten, imstande sein, die Mitteilung ent-

gegenzunehmen. Und nun für heute Gott befohlen, Schwester Dolorosa.“

Sinnend blieb letztere nach dem Weggange des Arztes noch am Bette stehen und schaute mit eigenwilligen Blicken auf den Kranken nieder, der, leise atmend, in tiefem Schlummer lag. Darauf trat sie nahe an das Lager heran, beugte sich tief auf den Schlummernden nieder, um auf die Stirn küßend, während Thränen auf das leichenblaße Antlitz fielen, und flüsterte ihm fast unhörbar einen Namen ins Ohr. Wie elektrisch zitterte der ganze Körper des Kranken, als ihm diese Laute ins Ohr drangen. Er versuchte sich in die Höhe zu richten, seine Augen öffneten sich weit und blickten starr auf dem Vorhange haften, hinter dem soeben, einem Schatten gleich, die barmherzige Schwester verschwunden war. Wenige Augenblicke darauf fiel der Kranke stöhnend auf sein Lager zurück, mühsam mit seiner rechten Hand das Medaillon umfassend.

So wechselten noch mehrere Tage in bewußtlosem Schlummer und halb bewußtem Erkenne. Sehnen und gleichsam hoffend streckte der Verwundete manchmal die Arme nach einem Wesen aus, das ihm aber, sobald er es zu halten glaubte, gleich einem Schattenbilde wieder unter den Händen entwand. Es war ein trauriges Leben, das er führte, voll von nicht erfüllter Sehnsucht und seliger Hoffnung, getrübt durch die Ohnmacht und den Schmerz seiner Wunden.

„Also in diesem Zimmer liegt der Feldwebel Rudolf Oberhofer?“ hörte der Verwundete eines Tages ganz in seiner Nähe eine scharf klingende Stimme fragen.

„Zu Befehl, Herr Auditor!“ antwortete eine andere im Dämmerlicht. „Doch da kommt soeben der Herr Oberstabsarzt.“

Der Feldwebel Rudolf Oberhofer richtete sich leicht empor, als er diese Worte vernahm. „Was will man von mir?“ fragte er sich. „Wollte Gott, sie käme!“

Gleich darauf wurde der Vorhang weit auseinander geschlagen und vor seinem erkannten Auge stand der Auditor in Begleitung mehrerer Offiziere und des Oberstabsarztes.

„Guten Sie“, fragte er den letzteren, „den Patienten für fähig, eine Vernehmung entgegenzunehmen, und wenige Fragen zu beantworten?“

„Jawohl, Herr Auditor! Der Patient ist so weit in seiner Genesung fortgeschritten, daß die Vernehmung, eine momentane Aufregung vielleicht abgerechnet, seiner Genesung nicht hinderlich sein wird.“

„Danke sehr, Herr Oberstabsarzt!“ antwortete die scharfe Stimme des Auditors, der sich gleich darauf an den Verwundeten wendete.

„Sie heißen Rudolf Oberhofer, Feldwebel des dritten Jägerbataillons, verwundet in der Schlacht bei Orléans und sind als Toter abseits des Schlachtfeldes liegen gelassen worden?“

„Zu Befehl, Herr Auditor“, antwortete der Kranke.

„Sie lagen also abseits des Schlachtfeldes und wurden von Marodeuren überfallen?“

„Davon weiß ich nichts mehr“, erwiderte der Gefragte; „ich weiß nur so viel, daß einer der Kerle mir nach dem Halse griff und mir das Medaillon rauben wollte; als ich mich, so gut es eben ging, dagegen zu wehren suchte, erhielt ich einen Schlag über den Kopf.“

„Haben Sie den Kerl nicht erkannt, der Ihnen das Medaillon hat nehmen wollen?“ fragte der Auditor weiter.

„Nein, erkannt habe ich niemand.“

„Wissen Sie, daß die Marodeure gefangen sind?“

„So, sind sie gefangen? Nun, das ist recht, den Strick verdient haben sie! Herr Gott, wie mir der Kump auf den Kopf geschlagen hat! Aber den andern, der mir mein Medaillon nehmen wollte, hab' ich festgehalten, und wenn ich darüber gestorben wäre, ich hätte ihn nicht losgelassen.“

„Ja, ja“, sagte der Auditor, den strengen Amtston fallend lassend, „festgehalten haben Sie ihn, das muß Ihnen der Reid lassen. Noch heute trägt der Kerl die Spuren davon an seinem Halse. Uebrigens hat derselbe den Galgen schon längst verdient, denn er hat schon in Böhmen und Italien das gleiche faubere Gewerbe des Marodierens getrieben und ist wie eine Hyäne plündernd und mordend von Schlachtfeld zu Schlachtfeld gezogen. Der eine der Gallanten ist erschossen worden, als er sie herabnehmen wollte, der andere hat ein unglückliches Gefährnis abgelegt, so unter anderem auch, daß er und sein Speichergelbe in Granaten bei einem Fräulein Anna Kratzdöhrer einen Einbruch verübt habe, bei dessen Ausführung

er aber durch Ihr plötzliches Dazukommen verschont worden sei.“

Gespannt hörte der Kranke zu. Als der Auditor gendete, sprach er: „Nun ist mir alles klar: das sind dieselben Kerle gewesen, die mit dem Hagentoni aus Etrol gekommen sind und um deren Willen der arme Toni sein Leben verloren hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Rasernenhofblüte.

Unteroffizier (zum Rekruten Schulze): Du ungerathenes Kamel, ich würde dir deinen hohlen Rabbschädel einschlagen, wenn ich nicht Mitglied des Tierischvereins wäre.

Scherzrätsel.

„Wohltätig ist des Ersten Nacht“
Prometheus hat es uns gebracht.
„Das Zweite soll den Meister loben“
Er kann sein Können dran erproben.
Das Ganze wird im Dunkeln
Als Freudenzeichen funkeln.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Traurig — traurig.

Vergerbild.



„Karl, komm schnell herunter, Dein Vater sieht's ja!“
— Wo ist er denn? —

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Porzellan-, Glas-, Irden-
und
Steingutwaren
empfehle in großer Auswahl und zu billigsten
Preisen.
J. Brombach.

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflich bewährt bei Epidemien.
Bester Magenliqueur Preisgekrönt auf den größten Fach- und Welt-Ausstellungen.
Phil. Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 1410

Siebig Company's
FLEISCH-EXTRACT
NUR ÄCHT.
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinenfabrik **M. Jacobsohn**, Linienstr. 126, berühmt durch langjährige Lieferungen an Lehrer, Militär, Arbeiter und Beamtenvereine, liefert neueste hochartige Singer-Nähmaschinen, elegant, mit Fußbetrieb, für Mk. 50 (üblicher Ladenpreis Mk. 80-90). Maschinen sind in allen Orten zu beschaffen. Kataloge kostenlos. Alle Sorten Handnähmaschinen, sowie Wasch-, Ring- und Rollmaschinen zu Fabrikpreisen. **4wöchentliche Probezeit**, 5jährige Garantie. Nicht konvertierende Maschinen nehmen anstandslos auf meine Kosten zurück. Jeder dieser Zeitungen erhalten den gleichen Rabatt wie obengenannte Vereine. h404

Schaufenster-Rouleaux
mit Schrift, Emblemen, Figuren etc. in dauerhafter, gediegener Ausführung. — Vorschläge gratis. 1435
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Empfohlen von Herrn Dr. Lahmann, weisser Hirsch, Dresden, Herrn Dr. med. Schulze, Berlin und vielen anderen bedeutenden Naturärzten.
Seelig's kandierte
Malz- & Korn-Kaffee
Liefert mit und ohne Zusatz von Bohnenkaffee ein vorzügliches und gesundes Getränk. Ihr Einfluss auf die Magen- und Nerven ist ein wohlthuerender und stärkender und ihr Gehalt an Nährstoffen wird von keinem andern Malz- oder Frucht-Kaffee erreicht. Da ferner ihre **Ergiebigkeit doppelt so gross** wie die anderer Fabrikate ist, so sind sie auch **wesentlich billiger** wie jene. h3974
Zu haben in 1/2 u. 1/4 u. 1/8 Ko.-Packeten (in allen besseren a 40, 20 u. 10 Pf. pr. Paket) Sandlungen.
Emil Seelig A.-G. Heilbronn & Waldau a. N.

Es werden Jahr aus Jahr ein mehr als m2067
100,000 Kinder
mit dem bekannten Hafermehl von C. H. Knorr in Heilbronn a. N. ernährt, ein schlagender Beweis für die unbestrittene Güte u. den hohen Nährwert dieses Fabrikats, das Knochen u. blutbildend wirkt, wie kaum eine andere Nahrung. Jeder Mutter kann deshalb Knorr's Hafermehl nicht dringend genug empfohlen werden. — Es existieren Nachahmungen, man verlange ausdrücklich **Knorr's Hafermehl**, das in allen einschlägigen Geschäften in 1/4 u. 1/2 Kilo-Pakets — niemals offen — zu haben ist.

Knaben-Institut
Spielwiese bei Lüdenscheld (Westfalen.)
(Gegründet 1858.) m1127
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sich. Vorbereitung für die ob. Klassen höh. Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperl. Pflege. **Pensionspreis sehr mäßig.** Prospekte durch D. Dirig. **H. Sturm.**

Neue Geschäftsverbindungen
werden am billigsten und leichtesten erworben, wenn man richtig annouciert. Dies geschieht durch zweckmäßig abgefasste Inserate in geeigneten Zeitungen und Fachschriften. Jede gewünschte Auskunft hierüber erteilt kostenfrei die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Köln a. Rh.,** Dörmarspforten 2-4, Ecke Hofstr.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.
≡ 4 Mark 75 Pfg. ≡
für das III. Vierteljahr 1895
kostet die zweimal täglich erscheinende
Rheinisch-Westfälische Zeitung.
Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.
Nr. 5819 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.
Großes politisches Tagesorgan.
Ausgedehnter Depeschendienst. Telegraphische Börsenkurse.
Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.
Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.
Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über Kaffee, Zucker, Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Öl, Hopfen, Tabak, Kupfer, Zinn, etc.
Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.
Reichhaltige Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.
Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.
— Macht das Halten anderer großer Zeitungen entbehrlich. —
Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einzahlung des quittierten Abonnementscheines an die Geschäftsstelle in Essen oder Dortmund die bis Ende Juni erscheinenden Nummern unentgeltlich zugesandt. 2388

Berliner Tageblatt
Als Zeitung großen Stils hat das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ infolge seines reichen, gediegenen Inhalts, sowie durch die Raschheit und Zuverlässigkeit in der Berichterstattung (vermöge der an allen Weltplätzen angelegten eigenen Korrespondenten) die stärkste Verbreitung im In- und Auslande erreicht. Nicht minder haben zu diesem großen Erfolge die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und der schönen Künste sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die vorzüglichen Romane und Novellen beigetragen, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „Berliner Tageblatt“ erscheinen: So im nächsten Quartal die beiden reizvollen Romane: G. von Stockmann: „Tod u. Leben“, Dantschenko: „Auf verschiedenen Wegen“. Alle Romane und Feuilletons erscheinen in Deutschland zuerst im B. T. u. niemals gleichzeitig in anderen Blättern, wie dies jetzt vielfach üblich ist. Außerdem empfangen die Abonnenten des B. T. allwöchentlich folgende höchst wertvolle Separat-Beilagen: das illustrierte „Witzblatt“, „Die Feuilletonistische Montags-Ausgabe“, „Der Zeitgeist“ und „Technische Rundschau“, das Sonntagsblatt „Deutsche Kesseltaste“ und die „Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“. — Die sorgfältig redigierten, vollständigen „Handels-Zeitungen“ des B. T. erfreuen sich wegen ihrer unparteiischen Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines besonders guten Rufes. 2387
(Die vierteljährliche Abonnement kostet 5 Mk. 25 Pf. bei allen Postämtern. Inserate (Zeile 50 Pf.) finden erfolgreichste Verbreitung.)

Anker-Cichorien ist der beste Kaffee-Zusatz.
Anker-Cichorien ist nahrhaft. Anker-Cichorien ist löslich. Anker-Cichorien ist erziehbildend. Anker-Cichorien ist milch-bitter. Anker-Cichorien ist trocken. Anker-Cichorien ist körnig. Anker-Cichorien ist anregend. Anker-Cichorien ist kräftig.
Alleinige Fabrikanten:
Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Sommer-Fahrplan
(Gültig vom 1. Mai 1895 ab.)
(Die untenstehenden kleinen Ziffern bedeuten die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, die obenstehenden die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.)

Rhein-Weidener Eisenbahn.
Von Berlin nach Köln:

Abfahrt von	1-2	1-3	1-4	1-5	1-6	1-7	1-8	1-9	1-10	1-11	1-12
Berlin	10 ¹⁷	7 ⁴	7 ⁴⁵	11 ⁵⁵	11 ⁵⁵	7 ⁴⁷	—	4 ⁵⁵	8 ¹⁵	—	—
Hammer	2 ³⁰	1 ⁴⁴	2 ³⁷	6 ⁵⁵	—	7 ⁴⁹	12 ⁴⁵	—	4 ⁵⁶	3 ⁴⁴	6 ⁵¹
Witten	3 ³⁸	1 ⁵¹	4 ¹³	7 ⁵⁵	6 ¹⁹	9 ²¹	1 ⁴⁵	—	5 ⁵²	5 ²¹	8 ³⁷
Porta	—	1 ⁴⁹	4 ³²	—	6 ²³	9 ²⁵	—	3 ²	5 ⁵⁰	5 ¹⁸	8 ¹⁶
Dortmund	—	1 ⁵⁴	4 ³⁵	7 ⁵⁷	6 ²⁴	9 ²⁶	2 ¹⁴	—	5 ⁵⁴	5 ²²	8 ²⁰
Bielefeld	—	2 ¹⁹	4 ⁴⁹	—	6 ³⁴	10 ³⁶	2 ²⁶	—	6 ¹⁵	5 ²⁷	9 ¹⁶
Bielefeld	—	2 ²⁸	5 ⁷	8 ¹⁰	7 ¹⁰	10 ³⁸	2 ³⁷	—	6 ²⁴	5 ³⁶	9 ²⁵
Bielefeld	—	2 ³⁷	5 ¹⁶	8 ¹⁹	7 ¹⁹	10 ⁴⁷	2 ⁴⁶	—	6 ³³	5 ⁴⁵	9 ³⁴
Bielefeld	—	2 ⁴⁶	5 ²⁵	8 ²⁸	7 ²⁸	11 ¹⁵	2 ⁵⁵	—	6 ⁴²	5 ⁵⁴	9 ⁴³
Bielefeld	—	2 ⁵⁵	5 ³⁴	8 ³⁷	7 ³⁷	11 ²⁴	3 ⁴	—	6 ⁵¹	6 ³	9 ⁵²
Bielefeld	—	3 ⁴	5 ⁴³	8 ⁴⁶	7 ⁴⁶	11 ³³	3 ¹³	—	7 ⁰	6 ¹²	10 ¹
Bielefeld	—	3 ¹³	5 ⁵²	8 ⁵⁵	7 ⁵⁵	11 ⁴²	3 ²²	—	7 ⁹	6 ²¹	10 ¹⁰
Bielefeld	—	3 ²²	6 ¹	9 ⁴	8 ⁴	11 ⁵¹	3 ³¹	—	7 ¹⁸	6 ³⁰	10 ¹⁹
Bielefeld	—	3 ³¹	6 ¹⁰	9 ¹³	8 ¹³	12 ⁰	3 ⁴⁰	—	7 ²⁷	6 ³⁹	10 ²⁸
Bielefeld	—	3 ⁴⁰	6 ¹⁹	9 ²²	8 ²²	12 ⁷	3 ⁴⁹	—	7 ³⁶	6 ⁴⁸	10 ³⁷
Bielefeld	—	3 ⁴⁹	6 ²⁸	9 ³¹	8 ³¹	12 ¹⁶	3 ⁵⁸	—	7 ⁴⁵	6 ⁵⁷	10 ⁴⁶
Bielefeld	—	3 ⁵⁸	6 ³⁷	9 ⁴⁰	8 ⁴⁰	12 ²⁵	4 ⁷	—	7 ⁵⁴	7 ⁶	10 ⁵⁵
Bielefeld	—	4 ⁷	6 ⁴⁶	9 ⁴⁹	8 ⁴⁹	12 ³⁴	4 ¹⁶	—	8 ³	7 ¹⁵	11 ⁴
Bielefeld	—	4 ¹⁶	6 ⁵⁵	9 ⁵⁸	8 ⁵⁸	12 ⁴³	4 ²⁵	—	8 ¹⁴	7 ²⁶	11 ¹³
Bielefeld	—	4 ²⁵	7 ⁴	10 ⁷	9 ⁷	12 ⁵²	4 ³⁴	—	8 ²³	7 ³⁵	11 ²²
Bielefeld	—	4 ³⁴	7 ¹³	10 ¹⁶	9 ¹⁶	13 ¹	4 ⁴³	—	8 ³²	7 ⁴⁴	11 ³¹
Bielefeld	—	4 ⁴³	7 ²²	10 ²⁵	9 ²⁵	13 ¹⁰	4 ⁵²	—	8 ⁴¹	7 ⁵³	11 ⁴⁰
Bielefeld	—	4 ⁵²	7 ³¹	10 ³⁴	9 ³⁴	13 ¹⁹	5 ¹	—	8 ⁵⁰	8 ²	11 ⁴⁹
Bielefeld	—	5 ¹	7 ⁴⁰	10 ⁴³	9 ⁴³	13 ²⁸	5 ¹⁰	—	9 ⁰	8 ¹²	11 ⁵⁸
Bielefeld	—	5 ¹⁰	7 ⁴⁹	10 ⁵²	9 ⁵²	13 ³⁷	5 ¹⁹	—	9 ⁹	8 ²¹	12 ⁰
Bielefeld	—	5 ¹⁹	7 ⁵⁸	11 ¹	10 ¹	13 ⁴⁶	5 ²⁸	—	9 ¹⁸	8 ³⁰	12 ⁹
Bielefeld	—	5 ²⁸	8 ⁷	11 ¹⁰	10 ¹⁰	13 ⁵⁵	5 ³⁷	—	9 ²⁷	8 ³⁹	12 ¹⁸
Bielefeld	—	5 ³⁷	8 ¹⁶	11 ¹⁹	10 ¹⁹	14 ⁴	5 ⁴⁶	—	9 ³⁶	8 ⁴⁸	12 ²⁷
Bielefeld	—	5 ⁴⁶	8 ²⁵	11 ²⁸	10 ²⁸	14 ¹³	5 ⁵⁵	—	9 ⁴⁵	8 ⁵⁷	12 ³⁶
Bielefeld	—	5 ⁵⁵	8 ³⁴	11 ³⁷	10 ³⁷	14 ²²	6 ⁴	—	9 ⁵⁴	9 ⁶	12 ⁴⁵
Bielefeld	—	6 ⁴	8 ⁴³	11 ⁴⁶	10 ⁴⁶	14 ³¹	6 ¹³	—	10 ³	9 ¹⁵	12 ⁵⁴
Bielefeld	—	6 ¹³	8 ⁵²	11 ⁵⁵	10 ⁵⁵	14 ⁴⁰	6 ²²	—	10 ¹²	9 ²⁴	13 ³
Bielefeld	—	6 ²²	9 ¹	12 ⁴	11 ⁴	14 ⁴⁹	6 ³¹	—	10 ²¹	9 ³³	13 ¹²
Bielefeld	—	6 ³¹	9 ¹⁰	12 ¹³	11 ¹³	14 ⁵⁸	6 ⁴⁰	—	10 ³⁰	9 ⁴²	13 ²¹
Bielefeld	—	6 ⁴⁰	9 ¹⁹	12 ²²	11 ²²	15 ⁷	6 ⁴⁹	—	10 ³⁹	9 ⁵¹	13 ³⁰
Bielefeld	—	6 ⁴⁹	9 ²⁸	12 ³¹	11 ³¹	15 ¹⁶	6 ⁵⁸	—	10 ⁴⁸	10 ⁰	13 ³⁹
Bielefeld	—	6 ⁵⁸	9 ³⁷	12 ⁴⁰	11 ⁴⁰	15 ²⁵	7 ⁷	—	10 ⁵⁷	10 ⁹	13 ⁴⁸
Bielefeld	—	7 ⁷	9 ⁴⁶	12 ⁴⁹	11 ⁴⁹	15 ³⁴	7 ¹⁶	—	11 ⁶	10 ¹⁸	13 ⁵⁷
Bielefeld	—	7 ¹⁶	9 ⁵⁵	12 ⁵⁸	11 ⁵⁸	15 ⁴³	7 ²⁵	—	11 ¹⁵	10 ²⁷	14 ⁶
Bielefeld	—	7 ²⁵	10 ⁴	13 ⁷	12 ⁷	15 ⁵²	7 ³⁴	—	11 ²⁴	10 ³⁶	14 ¹⁵
Bielefeld	—	7 ³⁴	10 ¹³	13 ¹⁶	12 ¹⁶	16 ¹	7 ⁴³	—	11 ³³	10 ⁴⁵	14 ²⁴
Bielefeld	—	7 ⁴³	10 ²²	13 ²⁵	12 ²⁵	16 ¹⁰	7 ⁵²	—	11 ⁴²	10 ⁵⁴	14 ³³
Bielefeld	—	7 ⁵²	10 ³¹	13 ³⁴	12 ³⁴	16 ¹⁹	8 ¹	—	11 ⁵¹	11 ³	14 ⁴²
Bielefeld	—	8 ¹	10 ⁴⁰	13 ⁴³	12 ⁴³	16 ²⁸	8 ¹⁰	—	12 ⁰	11 ¹²	14 ⁵¹
Bielefeld	—	8 ¹⁰	10 ⁴⁹	13 ⁵²	12 ⁵²	16 ³⁷	8 ¹⁹	—	12 ⁹	11 ²¹	15 ⁰
Bielefeld	—	8 ¹⁹	10 ⁵⁸	14 ¹	13 ¹	16 ⁴⁶	8 ²⁸	—	12 ¹⁸	11 ³⁰	15 ⁹
Bielefeld	—	8 ²⁸	11 ⁷	14 ¹⁰	13 ¹⁰	16 ⁵⁵	8 ³⁷	—	12 ²⁷	11 ³⁹	15 ¹⁸
Bielefeld	—	8 ³⁷	11 ¹⁶	14 ¹⁹	13 ¹⁹	17 ⁴	8 ⁴⁶	—	12 ³⁶	11 ⁴⁸	15 ²⁷
Bielefeld	—	8 ⁴⁶	11 ²⁵	14 ²⁸	13 ²⁸	17 ¹³	8 ⁵⁵	—	12 ⁴⁵	11 ⁵⁷	15 ³⁶
Bielefeld	—	8 ⁵⁵	11 ³⁴	14 ³⁷	13 ³⁷	17 ²²	9 ⁴	—	12 ⁵⁴	12 ⁶	15 ⁴⁵
Bielefeld	—	9 ⁴	11 ⁴³	14 ⁴⁶	13 ⁴⁶	17 ³¹	9 ¹³	—	13 ³	12 ¹⁵	15 ⁵⁴
Bielefeld	—	9 ¹³	11 ⁵²	14 ⁵⁵	13 ⁵⁵	17 ⁴⁰	9 ²²	—	13 ¹²	12 ²⁴	16 ³
Bielefeld	—	9 ²²	12 ¹	15 ⁴	14 ⁴	17 ⁴⁹	9 ³¹	—	13 ²¹	12 ³³	16 ¹²
Bielefeld	—	9 ³¹	12 ¹⁰	15 ¹³	14 ¹³	17 ⁵⁸	9 ⁴⁰	—	13 ³⁰	12 ⁴²	16 ²¹
Bielefeld	—	9 ⁴⁰	12 ¹⁹	15 ²²	14 ²²	18 ⁷	9 ⁴⁹	—	13 ³⁹	12 ⁵¹	16 ³⁰
Bielefeld	—	9 ⁴⁹	12 ²⁸	15 ³¹	14 ³¹	18 ¹⁶	9 ⁵⁸	—	13 ⁴⁸	13 ⁰	16 ³⁹
Bielefeld	—	9 ⁵⁸	12 ³⁷	15 ⁴⁰	14 ⁴⁰	18 ²⁵	10 ⁷	—	13 ⁵⁷	13 ⁹	16 ⁴⁸
Bielefeld	—	10 ⁷	12 ⁴⁶	15 ⁴⁹	14 ⁴⁹	18 ³⁴	10 ¹⁶	—	14 ⁶	13 ¹⁸	16 ⁵⁷
Bielefeld	—	10 ¹⁶	12 ⁵⁵	15 ⁵⁸	14 ⁵⁸	18 ⁴³	10 ²⁵	—	14 ¹⁵	13 ²⁷	17 ⁶
Bielefeld	—	10 ²⁵	13 ⁴	16 ⁷	15 ⁷	18 ⁵²	10 ³⁴	—	14 ²⁴	13 ³⁶	17 ¹⁵
Bielefeld	—	10 ³⁴	13 ¹³	16 ¹⁶	15 ¹⁶	18 ⁶¹	10 ⁴³	—	14 ³³	13 ⁴⁵	17 ²⁴
Bielefeld	—	10									